

Rettung oder Untergang?

Eine Analyse des Klimaschutzverhaltens von Schülerinnen und Schülern an Kantonsschulen



Verfasserin	Tams, Nele Anveig
Abgabedatum	7.11.2022, Wettingen
Betreuer	Wiederkehr, Tobias
Gegenleser	Frei, Éric

Zusammenfassung

Diese Arbeit untersucht die Hintergründe des Klimaschutzverhaltens von zehn jungen Menschen einer Kantonsschule in der Schweiz. Der Fokus wurde auf ihre Zukunftsvorstellungen und Informationsquellen, ihre politische Meinung und Emotionen sowie auf die Gründe zur Umsetzung oder Nicht-Umsetzung von Massnahmen gegen den Klimawandel gelegt.

Für die Datenerhebung wurde als Methode eine Literaturrecherche zu Klimaschutzmassnahmen und zur Klimapsychologie gewählt. Zusätzlich wurden Interviews durchgeführt mit einer vorgängigen Informationserhebung durch eine Umfrage.

Als Ergebnis und Schlussfolgerung der Arbeit kann Folgendes festgestellt werden: die persönlichen Zukunftsvorstellungen beeinflussen die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen genauso wie die Art und Anzahl gewisser Emotionen grossen Einfluss auf die Umsetzung von Massnahmen haben. Wohingegen die Information einer Person zwar entscheidend ist für ihre Kenntnis einer Klimaschutzmassnahmen, diese Kenntnis aber nicht zwangsläufig ihre Umsetzung bewirkt. Die Gründe, aus denen Klimaschutzmassnahmen umgesetzt oder nicht umgesetzt werden, sind vorwiegend Gewohnheiten und das soziale Umfeld, wie die Familie oder Freunde. Sie können genauso zur Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen führen, wie sie sie verhindern können.

Vorwort

Ich beschäftige mich seit ich 15 Jahre alt bin mit dem Klimawandel. Schon früh habe ich mich immer viel für Tiere und Pflanzen interessiert und habe mir Sorgen gemacht, weil ich wusste, dass nach und nach die Populationen von Arten immer kleiner wurden und sie teilweise sogar ausstarben. Als in der Bezirksschule der Klimawandel zum ersten Mal behandelt wurde, habe ich mich stark dafür interessiert, denn die Sorgen und Ängste, die ich hatte, wurden mit einem Phänomen zusammengefasst und erklärt. Ich habe immer sehr viele Emotionen mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht: Angst, Hoffnungslosigkeit, Wut, Verzweiflung und Schuldgefühle waren dabei die stärksten. Ich hatte grosse Mühe, mit diesen Emotionen klarzukommen und die einzige Möglichkeit, um mich besser zu fühlen, war es, etwas gegen die Ursache des Problems zu tun, den Klimawandel. Ich habe aufgehört, Fleisch zu essen und zu fliegen, habe mein Konsumverhalten eingeschränkt, bin zu Demos gegangen, bin den Jungen Grünen beigetreten und habe beim Klimastreik Schweiz gearbeitet. Es ist für mich aber immer sehr schwer nachzuvollziehen, wieso andere Menschen nicht den gleichen Drang haben, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen. Vor allem bei Menschen aus meinem Umfeld trifft es mich sehr, wenn ich merke, dass sie meine Ängste nicht nachvollziehen konnten. Die Fakten, welche die Wissenschaft bereitstellt, sind so eindeutig, dass es eigentlich keinen Zweifel an der Existenz des Klimawandels geben dürfte. Ausserdem hat die Wissenschaft bereits unzählige Strategien vorgestellt, wie wir den Klimawandel aufhalten können.

Wenn uns eigentlich allen bewusst sein sollte, wie es um die Zukunft des Planeten steht und wie wir sie positiv beeinflussen können, wieso tun wir dann nichts? Wieso ist den Bewohnern der Erde ihre Zukunft und die des Planeten scheinbar so egal? Diese Fragen haben mich so beschäftigt, dass ich beschlossen habe, sie zum Thema meiner Maturaarbeit zu machen.

Danken möchte ich zuerst meiner Betreuungsperson, Tobias Wiederkehr, der mich bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützt und beraten hat. Weiter möchte ich den 10 Personen danken, die sich bereit erklärt haben, mit mir die Interviews zu führen. Ich bedanke mich auch bei meiner Familie für ihre Unterstützung und die Diskussionen, die mir geholfen haben, meine Gedanken in Worte zu fassen. Zu guter Letzt möchte ich mich bei Johanna Zehnder und Tobias Vonäsch bedanken, die die Arbeit Korrektur gelesen und kommentiert haben.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	I
Vorwort.....	II
Tabellenverzeichnis.....	V
1 Einleitung.....	1
2 Methodisches Vorgehen.....	3
2.1 Datenerhebung.....	3
2.1.1 Literaturrecherche.....	3
2.1.2 Interviews.....	3
2.1.3 Interviewfragen.....	4
2.1.4 Umfragen.....	5
2.2 Datenauswertung.....	5
2.2.1 Interviews.....	5
2.2.2 Umfragen.....	6
3 Theorie.....	7
3.1 Klimaschutzmassnahmen.....	7
3.1.1 Verzicht auf Flugreisen.....	7
3.1.2 Verzicht auf das Auto.....	7
3.1.3 Vegetarisch/vegan leben.....	7
3.1.4 Regionale/saisonale Produkte konsumieren.....	8
3.1.5 Kein Fast-Fashion kaufen.....	8
3.1.6 Unverpackt einkaufen.....	8
3.1.7 Demonstrieren/politisch engagieren.....	9
3.2 Psychologie des Klimawandels.....	9
3.2.1 Emotionen.....	9
3.2.2 Psychologie von Klimaschutzmassnahmen.....	10
3.2.3 Reaktanz.....	10
3.2.4 Drachen der Untätigkeit.....	10
4 Personenprofile.....	16
5 Analyse.....	17
5.1 Zukunftsvorstellungen und Klimaschutz.....	17
5.1.1 Zukunftsvorstellungen.....	17
5.1.2 Prognosen der Befragten.....	18
5.1.3 Strategien zur Bekämpfung des Klimawandels.....	19
5.2 Emotionen und Klimaschutz.....	20
5.2.1 Emotionen in Verbindung mit dem Klimawandel.....	20
5.2.2 Emotionen und Klimaschutzmassnahmen.....	22

5.3	Informationsquellen und die politische Meinung	23
5.3.1	Informationsquellen	23
5.3.2	Politische Meinung und Klimaschutz	25
5.4	Klimaschutzmassnahmen.....	28
5.4.1	Wissen zu Klimaschutzmassnahmen	28
5.4.2	Genannte Gründe für oder gegen Klimaschutzmassnahmen	28
6	Diskussion	37
6.1	Die Emotion Angst und Zukunftsvorstellungen	37
6.2	Informationen und Informationsquellen	38
6.3	Klimaschutzmassnahmen und Drachen der Untätigkeit	38
7	Fazit.....	40
8	Reflexion	42
8.1	Methode	42
8.1.1	Literaturrecherche.....	42
8.1.2	Interviews.....	42
8.1.3	Umfrage	42
8.1.4	Analyse	42
8.2	Persönliche Reflexion.....	43
8.3	Ausblick	43
9	Bibliografie	44
10	Abbildungsverzeichnis.....	48
11	Anhang.....	49

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Personenprofile	16
Tabelle 2: Zukunftsvorstellungen	17
Tabelle 3: Prognosen zum Klimawandel	18
Tabelle 4: Strategien zur Bekämpfung des Klimawandels	19
Tabelle 5: Emotionen in Verbindung mit dem Klimawandel	21
Tabelle 6: Emotionen und Klimaschutzmassnahmen	22
Tabelle 7: Informationsquellen zum Klimawandel.....	23
Tabelle 8: Informationsquellen und Klimaschutzmassnahmen	25
Tabelle 9: Politische Aktivität	27
Tabelle 10: Wissen zu Klimaschutzmassnahmen	28
Tabelle 11: Verzicht auf Flugreisen.....	29
Tabelle 12: Verzicht auf das Auto	29
Tabelle 13: Vegetarisch leben.....	30
Tabelle 14: Vegan leben	31
Tabelle 15: Regionale/saisonale Produkte konsumieren.....	32
Tabelle 16: Kein Fast-Fashion kaufen	32
Tabelle 17: Unverpackt einkaufen	33
Tabelle 18: Demonstrieren/politisch engagieren	34
Tabelle 19: Weitere Gründe.....	35
Tabelle 20: Angst und Zukunftsvorstellungen.....	37
Tabelle 21: Gründe und Drachen der Untätigkeit.....	38

1 Einleitung

Die globale Durchschnittstemperatur hat sich im Vergleich zu vorindustriellen Zeiten bereits im Jahr 2018 um 1°C erhöht. Der Grund für die Erwärmung sind Treibhausgase, welche durch die menschliche Nutzung von fossilen Energieträgern, durch Landwirtschaft und die grossflächige Abholzung von Wäldern in die Atmosphäre gelangen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind vielfältig: erhöhte Mortalität durch Hitze, Rückgang der Nahrungsmittelverfügbarkeit, Wasserknappheit, die Zunahme von Armut, Artensterben, Versäuerung der Meere, Anstieg des Meeresspiegels, die Zerstörung von Ökosystemen, geringeres Wirtschaftswachstum und vieles mehr. (IPCC, 2018, S.4-9)

Die Durchschnittstemperatur ist in der Schweiz bereits um 2°C gestiegen, doppelt so stark wie die globale Temperatur (Bundesamt für Umwelt, 2021, S.1). Somit ist die Schweiz besonders stark vom Klimawandel betroffen. Der Klimawandel hat in der Schweiz Auswirkungen auf den Wasserkreislauf, Gletscher, Permafrost und die Schneedecke. Er führt ebenfalls zu Extremtemperaturen, Dürren, Starkniederschlägen, Hochwasser, Erdbeben, Murgängen und einer Veränderung der Schweizer Ökosysteme. Weitere betroffene Bereiche sind der Wintertourismus, die Energiebranche und die Gesundheit der Bevölkerung. (Bundesamt für Umwelt, 2020, S.63)

Wie oben ersichtlich, wird der Klimawandel und dessen Auswirkungen die Schweizer Bevölkerung stark betreffen. In den letzten Jahren hat sich bereits in der Schweizer Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gezeigt, dass Klimaschutz auf der politischen Agenda immer höher rutscht, die getroffenen Massnahmen reichen aber bei weitem noch nicht aus, um den Klimawandel zu stoppen. Um herauszufinden, welche Gründe Menschen daran hindern, sich mehr für Klimaschutz einzusetzen, geht diese Arbeit folgenden Fragen nach:

- 1) Wie beeinflussen Zukunftsvorstellungen das Klimaschutzverhalten?
- 2) Welchen Einfluss haben Emotionen auf das Klimaschutzverhalten einer Person?
- 3) Welchen Einfluss haben Informationsquellen und die politische Meinung einer Person auf ihr Klimaschutzverhalten?
- 4) Welche Gründe nennen Personen, Klimaschutzmassnahmen umzusetzen oder nicht umzusetzen?

Um die Fragen zu beantworten, wurde zunächst Literatur zum Thema eingesehen, um eine Grundlage zu schaffen. Anschliessend wurden Interviews geführt, transkribiert und mit den Ergebnissen der Literaturrecherche analysiert.

Im Rahmen der Maturaarbeit konnten aus zeitlichen Gründen, nur eine begrenzte Anzahl von Personen befragt werden. Die Demografik beschränkt sich auf Personen im Alter von 18 bis 23 Jahren, welche eine Kantonsschule besuchen oder bereits abgeschlossen haben. Diese Gruppe entspricht meinem Alter und Bildungsniveau und war daher am interessantesten für mich. Diese Einschränkung wurde gemacht, um genug Daten für ein aussagekräftiges Ergebnis zu erhalten. Die Ergebnisse, welche in der Analyse, der Diskussion und dem Fazit erwähnt werden, beziehen sich demzufolge nur auf diese Demografik.

Es wurden nur Klimaschutzmassnahmen (auch KSM) untersucht, die sich von den Befragten in ihrem Alltag umgesetzt lassen. Es gibt noch viele weitere Klimaschutzmassnahmen, die aber hier nicht behandelt wurden, da sie den Rahmen der Arbeit gesprengt hätten. Da der Klimawandel oft mit anderen Umweltproblemen einhergeht, sind die Grenzen zwischen ihnen teilweise verschwommen. Um eine klare Abgrenzung zu ziehen, befasst sich diese Arbeit nur mit Klimaschutzmassnahmen, welche CO₂-Emissionen verringern.

Treibhausgase sind die Antreiber des Klimawandels und stehen international in der Forschung und in Plänen zur Eindämmung des Klimawandels im Fokus. Um alle Treibhausgase mit einzubeziehen, wird in dieser Arbeit teilweise mit CO₂-Äquivalenten (CO₂e) gerechnet. Neben CO₂ gibt es noch weitere Treibhausgase, wie Methan oder Lachgas. Diese haben eine andere Lebensdauer in der Atmosphäre

Einleitung

und unterschiedliche Auswirkungen auf den Treibhauseffekt als CO₂. Um die verschiedenen Treibhausgase vergleichbar zu machen, wird mit dem «Global Warming Potential» die Wirkung der verschiedenen Treibhausgase in einem Zeitraum von 100 Jahren, mit dem von CO₂ verglichen. Methan hat zum Beispiel eine Treibhauswirkung von 25 CO₂e. (myclimate, o. J.; United Nations: Climate Change, o. J.)

Diese Arbeit ist in die folgenden Kapitel unterteilt:

In der Methodenbeschreibung wird das methodische Vorgehen der Arbeit beschrieben und erläutert. Auf das Methodenkapitel folgt die Theorie, in welcher die Ergebnisse der Literaturrecherche als theoretische Grundlagen der Arbeit abgebildet werden. Die Theorie ist in zwei Abschnitte unterteilt: der Theorie zu den untersuchten Klimaschutzmassnahmen und der Psychologie des Klimawandels. Anschliessend werden im Kapitel «Personenprofile» Informationen zu den Interviewteilnehmer*innen abgebildet, um eine Grundlage und Referenz für die Analyse zu liefern. Auf die Personenprofile folgt die Analyse, welche die Informationen aus den Interviews und Umfragen mit den Ergebnissen der Literaturrecherche verbindet. Die Analyse ist in vier Unterkapitel gegliedert, welche je eine der vier Forschungsfragen behandeln. In der Diskussion, die auf die Analyse folgt, werden übergreifende Verbindungen zwischen Analysekapiteln beleuchtet. Nach der Diskussion kommt das Fazit, in dem die Ergebnisse aus der Analyse und der Diskussion zusammengefasst und die Forschungsfragen beantwortet werden. Die Arbeit wird abgeschlossen mit der Reflexion und einem Ausblick.

2 Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Durch den qualitativen Forschungsansatz konnte auf die einzelnen Teilnehmer*innen besser eingegangen und deren Erfahrungen und Gefühle genau berücksichtigt werden. Im folgenden Abschnitt wird die Theorie zu den angewandten Erhebungsmethoden vorgestellt und begründet, weshalb diese gewählt wurden.

2.1 Datenerhebung

Der folgende Abschnitt beschreibt das Vorgehen der Datenerhebung für die Beantwortung der Forschungsfragen aus Kapitel 1.

2.1.1 Literaturrecherche

Die Literaturrecherche wurde durchgeführt, um erste Informationen zum Thema zu sammeln und dient als Basiswissen für die spätere Analyse. Für die Recherche wurden die Datenbanken «Swisscovery», «GoogleScholar» und «admin.ch» verwendet. «Swisscovery» wurde zum Finden von Büchern verwendet. «GoogleScholar» und «admin.ch» für Artikel und Studien, welche die Informationen aus den bei «Swisscovery» gefundenen Büchern ergänzten.

Beim Suchen wurde zwischen zwei Themengebieten unterschieden. Einerseits wurden Informationen zu verschiedenen Klimaschutzmassnahmen gesucht. Dazu wurden die Klimaschutzmassnahmen jeweils direkt gesucht. Im zweiten Themengebiet ging es um die Verbindung zwischen Psychologie und der Klimakrise. Dazu wurde mit folgenden Begriffen recherchiert: Umwelt + Klimabewusstsein, Emotionen + Klimakrise, Gefühle + Klimakrise, Psychologie der Klimakrise. Für dieses Themengebiet wurden primär Bücher, welche verschiedene Studien zusammenfassen und miteinander in Verbindung setzen, für die Informationsbeschaffung verwendet.

2.1.2 Interviews

Für die Datenerhebung wurden - neben der Literaturrecherche - zehn leitfadengestützte Laieninterviews geführt. Bei Leitfadeninterviews handelt es sich um halb-standardisierte Interviews (Wiederkehr, 2020). Der Leitfaden gibt mit im Voraus festgelegten Fragen eine Struktur für das Interview, es kann aber jederzeit von ihm abgewichen werden und weitere Fragen können je nach Verlauf des Interviews gestellt werden (Wiederkehr & Forster 2020). Bei Laien handelt es sich um Menschen, die von ihrem Alltag und persönlichen Erlebnissen erzählen. Für die Datenerhebung wurde sich für leitfadengestützte Laieninterviews entschieden, da der Fokus auf den Erlebnissen von Menschen im Alltag liegen soll. Der Leitfaden sorgt für eine klare Struktur im Interview, lässt aber genug Freiraum, um auf das Gesagte der Befragten eingehen zu können und die Informationen zu ihren Erlebnissen zu vertiefen. Die Interviewteilnehmer*innen sind aus dem eigenen Netzwerk, sind 18 bis 23 Jahre alt und gehen oder gingen an eine Kantonsschule.

Die Interviewfragen wurden den Teilnehmenden nicht im Voraus gezeigt, um Vorüberlegungen zu vermeiden und möglichst spontane Antworten zu erhalten. Am Anfang der Interviews wurde eine Einverständniserklärung (Anhang A) unterschrieben, um die Einwilligung für die Aufnahme und die weitere Verarbeitung des Interviews zu erhalten. Vorgängig hatten die Teilnehmenden eine Umfrage (Anhang B) zu Klimaschutzmassnahmen ausgefüllt, auf die im Interview näher eingegangen wurde. Ebenfalls wurden während des Interviews Smart-Maps (Anhang D) mit der politischen Meinung der befragten Person ausgefüllt, sowie der ihrer Eltern und der des sozialen Umfelds. Am Ende des Interviews wurde die Stimmung des Interviews besprochen und offene Fragen der Teilnehmenden, welche während des Interviews aufkamen, beantwortet.

2.1.3 Interviewfragen

Ein Interview wurde von sieben Hauptfragen gestützt, welche folgend genauer erläutert werden. Die Fragen wurden weitestgehend offen formuliert, um viel Freiraum für persönlichen Bezug zu lassen. Je nach Verlauf des Interviews wurden weitere Fragen gestellt, um individuell auf die Antworten der Teilnehmenden eingehen zu können. Diese individuellen Fragen werden hier nicht weiter erläutert, da es sich um Anschlussfragen handelte und diese sehr kontextbezogen waren.

1. Einstiegsfragen

1.1. Welche Begriffe assoziiert du mit Klimawandel?

Diese Frage ist als leichter Einstieg ins Interview gedacht und soll zeigen, ob die unmittelbare Wahrnehmung des Klimawandels bei den Befragten gleich oder unterschiedlich ist.

1.2. Wann hast du zum ersten Mal vom Klimawandel gehört?

Diese Frage versucht herauszufinden, in welchem Alter und in welchem Kontext die Befragten zum ersten Mal vom Klimawandel gehört haben.

1.3. Wie alt bist du?

Diese Frage gibt eine allgemeine Information für das Personenprofil.

2. Sozialer Stand

Diese Fragen versuchen mehr über den sozialen Stand der Person herauszufinden, um zu überprüfen, ob die soziale Stellung einen Einfluss auf das Klimaschutzverhalten hat.

2.1. Wo/Wie wohnst du?

2.2. Was arbeiten deine Eltern? /Was arbeitest du? /Wie finanzierst du dein Leben?

3. Politische Ansichten (Smart-Map)

Auf Smart-Maps haben die Befragten ihre politische Meinung, die ihrer Eltern und die des sozialen Umfelds eingeschätzt und eingezeichnet. Mit den Smart-Maps soll visualisiert werden, wie die Meinungen des Umfelds mit denen der befragten Person zusammenpassen. So soll klar werden, wie relevant die soziale Beeinflussung des Umfelds ist, wenn es um den Klimawandel geht.

3.1. Seit wann hast du eine politische Meinung?

Diese Frage soll ermitteln, seit wann sich die Befragten mit Politik auseinandersetzen.

3.2. Hat sie sich im Laufe deines Lebens verändert?

Mit dieser Frage soll festgestellt werden, ob sich die Meinung der Befragten im Laufe des Lebens verändert hat und falls ja, wieso.

4. Klimaschutzmassnahmen

4.1. Welche Strategien stoppen deiner Meinung nach den Klimawandel?

Diese Frage soll zeigen, mit welchen Ansätzen die Befragten den Klimawandel eindämmen wollen und so auch, mit welchen Massnahmen sie einverstanden wären.

4.2. Wo hast du davon gehört/wie bist du dazu gekommen?

Hier soll genauer erläutert werden, wieso die Antwort aus 4.1 genau diese Antwort ist und wieso die Befragten mit dieser Lösung einverstanden sind. Ausserdem kann sie erneut die soziale Beeinflussung in Verbindung mit dem Klimawandel aufzeigen.

4.3. Wieso machst du Klimaschutzmassnahme xy?

Diese Frage soll zeigen, welche Motivationen hinter der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen stehen.

4.4. Gibt es Massnahmen, mit denen du aufgehört hast und wenn ja, wieso?

Diese Frage soll beantworten, wieso diese Motivationen vielleicht manchmal nicht mehr genug sind.

5. Gefühle

5.1. Welche Emotionen verbindest du mit dem Klimawandel?

Diese Frage soll zeigen, welche Gefühle mit dem Klimawandel verbunden werden und ob diese vielleicht immer die Gleichen sind, egal wie stark die Person sich für Klimaschutz einsetzt.

5.2. Weinst du manchmal wegen des Klimawandels?

Diese Frage soll herausfinden, wie stark die Gefühle in diesem Zusammenhang sind.

6. Zukunft

6.1. Wie möchtest du, dass deine Zukunft aussieht?

Bei dieser Frage sollen die Befragten erzählen, wie sie sich die Zukunft vorstellen, wenn es den Klimawandel nicht geben würde.

6.2. Was glaubst du, wie wird die Zukunft wirklich aussehen?

Hier sollen die Befragten erzählen, wie sie sich die Zukunft wirklich vorstellen mit der Existenz des Klimawandels und dessen Folgen. In Verbindung mit der Frage 6.1 soll ermittelt werden, ob eine Diskrepanz zwischen den Zukunftswünschen und der realen Zukunftsvorstellung existiert und ob die Befragten erwarten wegen des Klimawandels auf gewisse Dinge in ihrer Zukunft verzichten zu müssen.

2.1.4 Umfragen

Im Voraus zum Interview hatten die Befragten eine Onlineumfrage mit zwei Fragen ausgefüllt. Die erste Frage war: «Welche Klimaschutzmassnahmen kennst du/weisst, wieso sie das Klima schützen?». Diese Frage soll zeigen, ob die gängigsten Klimaschutzmassnahmen bei den Befragten bekannt sind und ob sie auch wissen, wieso sie klimaschützend sind. Die zweite Frage war: «Welche Klimaschutzmassnahmen setzt du in deinem Alltag um?». So soll in Verbindung mit der ersten Frage gezeigt werden, ob Klimaschutzmassnahmen aufgrund mangelnden Wissens nicht umgesetzt werden, oder ob es andere Gründe dafür gibt. Diese Gründe wurden mit Frage 4.3 ermittelt.

Zusätzlich haben die Befragten noch eine zweite Umfrage ausgefüllt, bei der es um ihre politische Aktivität ging (Anhang C). In dieser Umfrage konnten die Befragten ihre politische Aktivität auf einer Skala von eins bis zehn einschätzen. Eins war: «gar nicht politisch aktiv», fünf: «bei den Wahlen informiere ich mich und gehe abstimmen», zehn: «bin aktiv in einer politischen Partei/Gruppe».

2.2 Datenauswertung

Um mit den erhobenen Daten weiterarbeiten zu können, wurden die Interviews zuerst transkribiert und zusammengefasst. Die Ergebnisse aus den Zusammenfassungen wurden im Anschluss mit den Informationen aus der Literaturrecherche verglichen.

2.2.1 Interviews

Um einen flüssigeren Ablauf der Interviews zu gewährleisten, wurden sie mit dem Mobiltelefon oder per Bildschirmaufnahme des Online-Videogesprächs aufgenommen. Die Aufnahmen wurden anschliessend transkribiert, wozu die Software «f4x-Spracherkennung» für die erste Fassung verwendet wurde. Diese wurde dann im Anschluss einzeln überprüft und verbessert. Als Form der Transkription wurde die selektive Transkription gewählt (Hussy et al., 2010, S. 236). Es wurden nur die Aussagen transkribiert, welche für die Beantwortung der Frage relevant waren. Floskeln, Sprechpausen und Pabeln wurden nicht transkribiert. Diese Methode wurde gewählt, da so direkt auf die relevanten Informationen eingegangen werden konnte.

Für die Auswertung der Daten wurden die Transkriptionen anschliessend codiert (Hussy et al., 2010, S. 243). Die verwendeten Codes sind: «Zukunftsvorstellungen», «Gefühle», «Strategie», «Klimaschutzmassnahmen», «Gegen Klimaschutzmassnahmen», «Für Klimaschutzmassnahmen», «Informationsquellen» und «Beeinflussungen/Personen». Nach dem Codieren der Textstellen wurden die Stellen mit dem gleichen Code verglichen und zusammengefasst. Die Analyse erfolgte ebenfalls anhand der Codes. Zum einfacheren Verständnis wurden Personenprofile der Befragten angefertigt, auf die sich bei der Analyse und dem späteren Lesen bezogen werden konnte.

2.2.2 Umfragen

Die Daten aus der Umfrage zu den Klimaschutzmassnahmen wurden in einem separaten Dokument gesammelt, um sie später mit den Daten aus der Codierung vergleichen zu können. Dabei ging es primär um die Quantität der Klimaschutzmassnahmen, welche bekannt sind oder umgesetzt werden.

Die Daten aus den Smart-Maps wurden zusammengefasst, um Übereinstimmungen und Unterschiede erkennen zu können, und wurden anschliessend mit den Resultaten aus der Umfrage zur politischen Aktivität verglichen.

3 Theorie

3.1 Klimaschutzmassnahmen

In der Umfrage, welche die Befragten ausfüllen mussten, wurden ihnen verschiedene Klimaschutzmassnahmen vorgestellt. Diese Klimaschutzmassnahmen werden hier beschrieben und es wird erläutert, wieso sie das Klima schützen. Hier nicht behandelt wurden viele weitere Faktoren, wie das Heizen von Häusern und Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen, welche beträchtliche Mengen CO₂ verursachen, aber nur schwer von Einzelpersonen beeinflusst werden können (Bundesamt für Umwelt, 2022-a).

3.1.1 Verzicht auf Flugreisen

Flugreisen produzieren pro Person und Kilometer etwa 200g CO₂ (die Zahl verändert sich leicht, je nachdem, ob es sich um einen nationalen oder internationalen Flug handelt). Dabei werden das Gepäck und die Luftfracht ebenfalls den Passagieren zugerechnet. Der internationale Flugverkehr ist in der Schweiz für zehn Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich. Durchschnittlich verursacht jede Person in der Schweiz 390kg CO₂ pro Jahr mit Flugreisen. 88 Prozent der Flugreisen werden aus privaten Gründen angetreten. Mit einer Reduktion oder einem Verzicht von Flugreisen könnte also ein grosser Teil der jährlichen CO₂-Emissionen in der Schweiz gespart werden. (Bosshardt et al., 2020, S.12; Bundesamt für Zivilluftfahrt, 2020, S.3)

3.1.2 Verzicht auf das Auto

In Europa legt jeder Mensch im Durchschnitt 9000 Kilometer im Jahr mit dem Pkw zurück. Die Auslastung der Fahrzeuge liegt dabei bei 1.3 Personen. Die Gründe für Reisen mit dem Pkw sind in 41 Prozent der Fälle Freizeitaktivitäten, in 23 Prozent ist es der Arbeitsweg, in 21 Prozent Einkäufe, in sechs Prozent Ferien und in neun Prozent der Fälle «Sonstiges» (Drexel, 2019, S.53). Ein durchschnittlicher Mittelklassewagen, der 7.9 Liter auf 100 Kilometer verbraucht, stösst 530g CO₂ pro 1.6 Kilometer aus (Berners-Lee, 2021, S.70). Das macht bei 9000 Kilometern 2.98 Tonnen CO₂-Ausstoss pro Person und Jahr. Bei einem durchschnittlichen CO₂-Ausstoss von 13.51 Tonnen pro Kopf in der Schweiz (myclimate, 2022) machen die Fahrten mit dem Pkw 22 Prozent aus, also fast ein Viertel. Wenn bei Freizeitaktivitäten auf das Auto verzichtet würde, könnte man allein damit 1.2 Tonnen CO₂ im Jahr einsparen.

3.1.3 Vegetarisch/vegan leben

Eine Person, welche in der Schweiz lebt, kann ihren ökologischen Fussbadruck um bis zu 24 Prozent verringern, wenn sie auf vegetarische Ernährung umstellt und um 40 Prozent, wenn sie sich vegan ernährt (Greenpeace Deutschland, 2014).

Der Fleischkonsum der Schweizer Bevölkerung im Jahr 2020 betrug 477'482 Tonnen (Leuenberger, H., 2021). Das macht 51.21kg pro Person. Davon sind 21kg Schweinefleisch, mit einer CO₂-Bilanz von 3.3kg pro 1kg Fleisch, 14kg sind Geflügelfleisch mit 3.5kg CO₂e pro 1kg Fleisch und 13.5kg sind Kalb- und Rindfleisch mit einer CO₂-Bilanz von 13.3kg CO₂e pro 1kg Fleisch (Greenpeace Deutschland, 2014; Schuller, 2020; Janson, 2020). So verursacht jede*r Schweizer Einwohner*in, welche*r Fleisch isst, pro Jahr 297.85kg CO₂e mit dem Fleischkonsum.

2021 wurden in der Schweiz 2'647'057 Tonnen Kuh-Vollmilch in Form von Konsummilch, Käse, Rahm, Jogurt, Butter und anderen Milchprodukten konsumiert. Das macht einen pro Kopf Verbrauch von 300.8kg Kuh-Vollmilch (Schweizer Bauernverband et al., 2021). Das sind umgerechnet etwa 309.8 Liter (HELPSTER, o. J.). Für die Produktion eines Liters Milch werden 1.63kg CO₂-Äquivalente produziert. Das macht pro Person 505kg CO₂e pro Jahr für den Konsum von Milchprodukten (WWF Schweiz, 2015).

Der Grund für die hohe CO₂-Bilanz von tierischen Produkten ist das Futtermittel, das die Tiere essen. 80 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche weltweit wird für den Futtermittelanbau und die Viehhaltung genutzt, obwohl weniger als 20 Prozent der Nahrungsmittelversorgung aus tierischen Lebensmitteln besteht. Ein Drittel der weltweiten Getreideernte wird als Futtermittel verwendet. So spielt es in der CO₂-Bilanz von Fleisch eine grosse Rolle, ob das Tier mit Futter aus dem Ausland ernährt wurde oder mit Gras von der heimischen Weide. (Greenpeace Deutschland, 2014)

3.1.4 Regionale/saisonale Produkte konsumieren

Neben vegetarischem oder veganem Essen können auch regionale und saisonale Produkte den CO₂-Ausstoss verringern. Gründe dafür sind, dass Obst oder Gemüse, das ausserhalb der natürlichen Saison gewachsen ist, entweder in Gewächshäusern angebaut werden musste, was sehr energieintensiv ist, oder aus wärmeren Regionen der Welt kommt und lange Transportwege zurücklegen musste.

Produkte, die nicht aus der Region kommen, müssen über lange Wege transportiert werden und verursachen so CO₂. Dabei kommt es stark darauf an, um welche Produkte es sich handelt und wie weit das Herkunftsland entfernt liegt. Für den Transport von 1kg Lebensmittel pro Woche werden für den Transport aus Spanien 4kg CO₂ pro Jahr verursacht. Das sind pro Kilogramm Lebensmittel nur 0.07kg CO₂. Wenn die Lebensmittel aus Südamerika kommen, verändert sich natürlich die Bilanz. Für ein Lebensmittel, welches mit dem Schiff transportiert wird, werden 0.38kg CO₂ pro Kilogramm ausgestossen und wenn es sich um ein Lebensmittel handelt, welches mit dem Flugzeug transportiert werden muss, sind es 13.5kg CO₂ pro Kilogramm Lebensmittel. Mit dem konsequenten Kauf von regionalen Lebensmitteln können 10-15 Prozent der ernährungsbedingten Emissionen gespart werden (Drexel, 2019, S.31-32).

3.1.5 Kein Fast-Fashion kaufen

Unter dem Begriff Fast-Fashion versteht man Kleidung, die billig produziert und verkauft wird, um Konsumenten dazu zu bringen, möglichst oft neue Kleidung zu kaufen (Cambridge Dictionary, o. J.). Eine Jeans verursacht in der Produktion, je nach Material, zwischen 8 (Polyester) und 19kg (Baumwolle) CO₂e. Die Gründe für die hohe CO₂-Bilanz von Fast-Fashion ist die Produktion der Fasern und Stoffe. Synthetische Fasern werden in Raffinerien aus Erdöl hergestellt, welche oft durch Kohlekraftwerke betrieben werden (Niinimäki et al., 2020, S.193). So haben synthetische Fasern in der Produktion zwar einen höheren Fussabdruck, aber sie sind deutlich leichter und verursachen beim Transport weniger Emissionen, wodurch sie in der Schlussbilanz einen kleineren Fussabdruck haben. Zusätzlich zu den Emissionen der Produktion kommen noch 28g CO₂e pro Tragetag für Hosen aus Polyester und 160g CO₂e pro Tragetag für eine Jeans aus Baumwolle für Waschen, Trocknen und anschliessende Entsorgung hinzu. Jedes Jahr werden global 100 Millionen Tonnen Textilien produziert, welche 3.3 Milliarden Tonnen CO₂e pro Jahr verursachen. Das sind etwa 6 Prozent der globalen Emissionen (Berners-Lee, 2021, S.110).

Fast-Fashion ist aber nicht nur für CO₂-Emissionen verantwortlich, sondern auch für Massen an Abfall. Über die Hälfte der Kleider, die in der Schweiz im Altkleidersack landen, werden nach West- und Ostafrika oder Osteuropa exportiert. Dort landen sie auf Müllhalden, die teilweise an Flüsse grenzen, wodurch die Textilabfälle im Meer landen, oder sie werden verbrannt (Sandmeier, 2022). Zusätzlich verbraucht die Modeindustrie 79 Milliarden Kubikmeter Wasser pro Jahr und erzeugt Toxine, welche zum Färben der Kleidung verwendet werden und anschliessend im Grundwasser landen (Berners-Lee, 2021, S.111).

3.1.6 Unverpackt einkaufen

Die Schweiz produziert jährlich 780'000 Tonnen Kunststoffabfälle. 650'000 Tonnen davon werden nach dem Gebrauch verbrannt. Für ein Kilogramm Plastik, das nach seiner Nutzung verbrannt wird, fallen 5.4kg CO₂e an. 80'000 Tonnen des Plastiks werden nach der Nutzung rezykliert, aber auch hier fallen

für ein Kilogramm Plastik noch 1.7kg CO₂e an. Für den verbrannten und rezyklierten Kunststoff fallen pro Jahr in der Schweiz 3'646'000 Tonnen CO₂e an. (Berners-Lee, 2021, S.104; Bundesamt für Umwelt, 2022-b)

Mit dem Vermeiden von Plastikmüll durch das Einkufen von vielen unverpackten Produkten, könnten diese Emissionen drastisch reduziert werden.

3.1.7 Demonstrieren/politisch engagieren

Politisches Engagement unterscheidet sich von den anderen Klimaschutzmassnahmen, da hier nicht direkt CO₂-Emissionen eingespart werden. Dennoch darf man die Wichtigkeit von politischem Handeln in der Klimakrise nicht unterschätzen. In Schweden zum Beispiel, wurde schon 1990 nur noch 30 Prozent der Wohnfläche von Einfamilienhäusern mit fossilen Brennstoffen beheizt (Nelles & Serrer, 2021, S.104). In der Schweiz sind es heute noch 60 Prozent (Raiffeisen Casa, o. J.). Die 30 Prozent in Schweden lassen sich darauf zurückführen, dass im Jahr 1990 eine CO₂-Steuer eingeführt wurde, die mittlerweile bei 137 Euro pro Tonne CO₂ liegt und damit die höchste der Welt ist (Nelles & Serrer, 2021, S.104). Um den Hebel der Politik aktiv zu nutzen, müssen die Forderungen klar gemacht werden. Dafür kann entweder demonstriert oder direkt in einer Partei politisiert werden. Im Jahr 2019 hat sich bei den National- und Ständeratswahlen bereits gezeigt, das Demonstrieren auf der Strasse einen Einfluss auf die politische Landschaft haben kann. Die Grünen verzeichneten plus 17 und die GLP plus 9 Sitze im Nationalrat und die Grünen plus 4 Sitze im Ständerat (SRF, 2019). Die Klimademonstrationen, welche im Dezember 2018 angingen (climatestrike, 2021), und die damit verbundene Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Klimawandel, hatten einen Einfluss auf die Wahlen der zwei Parteien, welche sich für Umwelt- und Klimaschutz engagieren.

3.2 Psychologie des Klimawandels

Die Konfrontation mit dem Klimawandel löst bei vielen Menschen, Skepsis, Widerstand oder Verdrängung aus. Diese Reaktionen erschweren aber die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen und so das Stoppen des Klimawandels. Das folgende Kapitel erläutert, welche psychologischen Prozesse hinter den Reaktionen auf den Klimawandel stehen. (Dohm et al., 2020)

3.2.1 Emotionen

In Verbindung mit dem Klimawandel können verschiedene Emotionen entstehen, je nach Zeitpunkt und Einflussmöglichkeit.

Bei prospektiven Ergebnissen, also Ergebnissen, die in der Zukunft geschehen werden (Duden online, o. J.-b), gibt es 4 verschiedene Emotionen, welche auch in Verbindung mit dem Klimawandel häufig auftreten.

Zuversicht oder Hoffnung entsteht, wenn das erhoffte Ergebnis mit mittlerer Wahrscheinlichkeit eintreten wird.

Hilflosigkeit entsteht, wenn das befürchtete Ergebnis mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten wird.

Angst oder Hilflosigkeit entsteht, wenn man von negativen Ergebnissen, also Misserfolgen ausgeht, die mit mittlerer Wahrscheinlichkeit (Angst) oder hoher Wahrscheinlichkeit (Hilflosigkeit) eintreten werden.

Bei retrospektiven Ergebnissen, also Ergebnissen, die im Nachhinein betrachtet werden, sind die wichtigsten Emotionen im Zusammenhang mit dem Klimawandel Traurigkeit und Wut. Traurigkeit entsteht, wenn vorherige Handlungen zur Eindämmung des Klimawandels nicht erfolgreich waren. Wut entsteht durch klimaschädliches Verhalten anderer, in der Gegenwart oder Vergangenheit.

Beim Fokus auf die eigenen Handlungsmöglichkeiten kann ein breiter Fächer an Emotionen von Tatendrang bis Gleichgültigkeit entstehen. Tatendrang entsteht, wenn der Klimawandel für wichtig gehalten wird und die persönliche Überzeugung da ist, etwas gegen ihn unternehmen zu können. Unsicherheit wird durch den Glauben verursacht, keinen Einfluss auf die Lösung des Problems zu haben, obwohl der Klimawandel selbst als wichtig eingeschätzt wird. Gleichgültigkeit entsteht, wenn der Klimawandel als unwichtig eingeschätzt wird und es so keine Rolle spielt, wie hoch der persönliche Einfluss der Person ist.

So wirken positiv aktivierende Emotionen, wie Zuversicht oder Tatendrang zu hohem Interesse am Klimawandel und führen so zur Motivation, die Folgen zu verhindern. Negativ deaktivierende Emotionen - wie Hilflosigkeit, Traurigkeit und Unsicherheit - führen zum Gegenteil. Eine Ausnahme machen die negativen Emotionen Angst und Wut, die zwar das Interesse am Thema verringern, aber gleichzeitig die Motivation steigern, den Klimawandel und seine Folgen aufzuhalten. (Oberauer, 2019, S.48-51)

3.2.2 Psychologie von Klimaschutzmassnahmen

Im Jahr 2019 hielten 50.9 Prozent der Schweizer Bevölkerung den globalen Temperaturanstieg aufgrund des Klimawandels für «sehr gefährlich» und 36.9 Prozent für «eher gefährlich» (Bundesamt für Statistik, 2020). Trotzdem wurde das CO₂-Gesetz am 16. Juni 2021 mit 51.6 zu 48.4 Prozent abgelehnt (Bundeskanzlei, 2022). Ein Grund für diese Diskrepanz kann Demotivation sein. Wenn Demotivation weltweit auftritt, wird dieses Phänomen auch als globale Hilflosigkeitsüberzeugung bezeichnet. Es wird vom Individuum angenommen, dass das Problem so gross ist, dass der Einzelne nicht in der Lage ist vorauszusehen, wie sein Beitrag etwas zur Verbesserung des Problems beitragen könnte. Die Gründe für Demotivation im Zusammenhang mit dem Klimawandel sind drei Denkweisen, die als Strategieergebniserwartung, Handlungsergebniserwartung und Selbstwirksamkeitserwartung bekannt sind.

Strategieergebniserwartung bezieht sich auf den Glauben einer Person, dass die Strategie, welche vorgeschlagen wird, ineffektiv ist, um das Problem zu lösen.

Handlungsergebniserwartung bezieht sich auf die Überzeugung, welche eine Person in die eigenen Fähigkeiten hat, ein bestimmtes Verhalten auszuführen.

Selbstwirksamkeitserwartung bezieht sich auf die Bereitschaft einer Person, die für eine Veränderung nötige Energie aufzubringen.

(Pelletier et al., 1999, S.2482-2499; Gifford, 2011, S.295)

3.2.3 Reaktanz

Reaktanz ist der psychische Widerstand, der entsteht, wenn sich eine Person in ihrer Entscheidungsfreiheit eingeschränkt fühlt. Dieser Effekt tritt im Zusammenhang mit dem Klimawandel sehr häufig auf, da hier teilweise sehr stark in die Lebensweise von Einzelpersonen eingegriffen wird und diese sich in ihrem Verhalten ändern müssten. Das führt zu starkem Widerstand, der sich mit erhöhendem Druck immer weiter festigt. (Maier & Esch, 2018; van Bronswijk et al., 2021, S.126)

3.2.4 Drachen der Untätigkeit

Der Begriff «Drachen der Untätigkeit» wurde als Konzept von dem kanadischen Umweltpsychologen Robert Gifford geprägt und beinhaltet eine Übersicht von Gründen, wieso es Menschen schwerfällt, sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen (Meyer, 2020). Die Gründe sind in «Drachenfamilien» unterteilt, welche jeweils aus Unterarten (Drachenarten) bestehen.

Begrenztes Denkvermögen

Die erste Drachenfamilie der Untätigkeit ist «begrenztes Denkvermögen». Um täglich mit den Massen an Reizen und Daten umzugehen, denen der Mensch ausgesetzt ist, hat das Gehirn angefangen, Informationen mit sogenannten Heuristiken zu verallgemeinern und zusammenzufassen. Dieses System ist

aber fehleranfällig, da zu viel Verallgemeinerung zu Problemen führen kann (Biases) (van Bronswijk et al., 2021, S.106; Gifford, 2011, S.291). Die Unterarten dieser Drachenfamilie werden nachfolgend erläutert.

Uraltes Gehirn

Das Gehirn des Menschen ist dazu ausgelegt, im Hier und Jetzt zu leben. In der Vergangenheit war es sinnvoll, sich zuerst damit zu beschäftigen, wo das Essen heute herkommt, bevor man sich überlegte, wo das Essen in einem Jahr herkommt. Es werden Belohnungen im Hier und Jetzt stärker gewichtet als solche in der Zukunft. Dieses Phänomen stellt im Zusammenhang mit dem Klimawandel ein Problem dar, da seine schweren Auswirkungen erst in der Zukunft eintreten und die Mittel, mit denen er teilweise angetrieben wird, in der Gegenwart das Belohnungszentrum des Gehirns stimulieren. (Trope & Liberman, 2012, S.139-141; van Bronswijk et al., 2021, S.107; Gifford, 2011, S.291)

Unwissenheit

Unwissenheit entsteht, wenn nicht genug Wissen zu einem Problem vorhanden ist oder entscheidende Zusammenhänge nicht klar sind. Verstärkt wird Unwissenheit, wenn ein grundsätzlicher Mangel an technischem und wissenschaftlichem Verständnis vorhanden ist.

Bestimmte Medien können einen grossen Teil zur Unwissenheit beitragen. Die verschiedenen Informationen, welche im Internet vorhanden sind, können verwirrend sein und nicht alle sind wissenschaftlich fundiert, wodurch falsche Schlüsse gezogen werden können. Eine weitere Gefahr des Internets sind die Algorithmen, welche, um die Verweildauer der Nutzer zu steigern, nur Informationen anzeigen, welche das Weltbild und die Ansichten der Person bestätigen, egal ob diese wissenschaftlich korrekt sind oder nicht. (Gifford, 2011, S.291; van Bronswijk et al., 2021, S.107/108)

Umweltbezogenes Abstumpfen

Je öfter der Mensch mit einer Information konfrontiert wird, desto geringer ist der Effekt, den die Information auf ihn hat. Der Mensch stumpft in der Auseinandersetzung mit diesem Problem ab. Das zweite Problem bei zu häufiger Konfrontation mit einem Problem ist, dass die emotionale Belastbarkeit der Person überschritten werden kann und sie so das Thema grundsätzlich meidet. (Gifford, 2011, S.292; van Bronswijk et al., 2021, S.108)

Unsicherheit

Menschen, die unsicher sind, handeln nicht, da sie nicht wissen, wie sie sich richtig verhalten sollen. Unsicherheit führt aber nicht nur zu Handlungshemmnissen, sondern rechtfertigt diese auch. «Wenn nicht klar ist, was die richtige Lösung ist, gibt es keine richtige Lösung und es ist besser nichts zu machen.»

Gerade beim Klimawandel ist sehr viel Unsicherheit bei den Menschen vorhanden, da die wissenschaftlichen Fakten nicht nur in sich teilweise sehr vage sind und die Prognosen von vielen verschiedenen Einflussfaktoren abhängig sind, sondern auch, weil sie von verschiedenen Wirtschaftszweigen und Politikern aktiv angezweifelt werden und massiv Falschinformationen verbreitet werden. (Gifford, 2011, S.292; van Bronswijk et al., 2021, S.109)

Optimistische Verzerrung

Durch Zuversicht, die wissenschaftlichen Prognosen widerspricht, werden die Risiken des Klimawandels und die drohenden Naturkatastrophen vom Gehirn heruntergespielt und unterschätzt. Diese Unterschätzung der Gefahr wird aber nicht nur vom eigenen Verstand gemacht, sondern teils auch von der Politik, welche auf Grund ihres «uralten Gehirns» mehr Interesse an den nächsten Wiederverwahlen hat, als an der Klimakrise, die ein langfristiges Problem darstellt. So kann die vom Gehirn verzerrte Wahrnehmung der Bedrohung von der Politik bestärkt werden und führt zum Unterlassen direkten Handelns,

da es nicht nötig ist, etwas zu verändern, wenn die Zukunft auch mit gleichbleibendem Verhalten angenehm und sicher ist. So kommt es auch zu weniger Schuldgefühlen und Verantwortung, da für etwas, das nicht passiert, auch keine Verantwortung übernommen werden muss.

Ein weiter Punkt von optimistischer Verzerrung ist, dass Menschen oft annehmen, dass sie bereits umweltfreundlicher leben als andere und so kein Bedarf für weiteres Handeln besteht, solange diese sich nicht auch «verbessert» haben.

(Gifford, 2011, S.293; van Bronswijk et al., 2021, S.109/110)

Relativierung

Um Verantwortung für Umweltzerstörung abzugeben, wird behauptet, dass es in der Zukunft an anderen Orten viel schlimmer wird als im Hier und Jetzt. So fühlt sich der Mensch weniger betroffen und die Notwendigkeit zu handeln, nimmt ab (Gifford, 2011, S.292/293; van Bronswijk et al., 2021, 2021, S.110). Gerade in der Schweiz ist dies ein grosser Faktor, da die Auswirkungen des Klimawandels hier nicht gleich stark sind wie in anderen Regionen der Welt. Erst in den letzten Jahren, mit zunehmender Häufigkeit und Dauer von Hitzewellen, nimmt die Betroffenheit in der Schweiz langsam zu (Hofer, 2017).

Fehlende wahrgenommene Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit

Durch die vielen verschiedenen Akteure und Akteurinnen, die beim Klimawandel und seiner Bekämpfung zentrale Rollen spielen, kommt es zu Verantwortungsdiffusion. Dabei wird die Verantwortung so weit verteilt, dass sich niemand mehr verantwortlich fühlt. Dieses Phänomen wird auch Bystander-Effekt genannt. Beim Klimawandel kommt es zu einem globalen Bystander-Effekt, da die Vorbilder in der Politik oft genauso unsicher sind und sich mit optimistischer Verzerrung die Risiken und Folgen ihres Handelns schönreden. Wenn also die Politiker*innen, die oft als Menschen mit mehr Verantwortung und Kontrolle angesehen werden, nichts machen, rechtfertigt dies, das eigene Verhalten, welches subjektiv gesehen viel weniger Einfluss hat, genauso wenig zu verändern (Gifford, 2011, S.293).

Demonstrationen wirken diesem Effekt entgegen, da die kollektive Kraft der Gruppe dem Gefühl der geringen Selbstwirksamkeit entgegenwirkt. So stärken sie den Glauben an gemeinschaftliches Potenzial und erhöhen das subjektive Gefühl der Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit von Einzelpersonen. (van Bronswijk et al., 2021, S.110/111)

Ideologien

Die zweite Drachenfamilie sind «Ideologien». Bei Ideologien handelt es sich um Denksysteme, die Erklärungen liefern und so ein Gefühl von Sicherheit vermitteln. Ausserdem sind sie identitätsgebend und stärken den Selbstwert und soziale Bindungen mit anderen, die ähnliche Ideologien haben. Diese Drachenfamilie besteht aus den Arten: Weltanschauungen, übermenschliche Kräfte, Technikglaube und Systemrechtfertigung. All diese Ideologien rechtfertigen den Klimawandel als etwas Natürliches oder geben die Verantwortung für Klimaschutz ab. Der Glaube an übermenschliche Kräfte rechtfertigt den Klimawandel zum Beispiel als Schicksal und somit ausserhalb der Kontrolle des Einzelnen. Bei Technikglaube ist die Person fest davon überzeugt, dass technologischer Fortschritt und Geoengineering¹ den Klimawandel stoppen werden. (Meyer, 2020; van Bronswijk et al., 2021, S.111-115)

¹Geoengineering sind Technologien, welche in natürliche Abläufe der Erde eingreifen, um den Klimawandel aufzuhalten oder auszugleichen (Harvard's solar geoeengineering research program,o. J.).

Vergleich mit anderen Menschen

Diese Drachenfamilie behandelt die menschliche Angewohnheit, sich an anderen Menschen zu orientieren, um zu bestimmen, welches Verhalten «richtig» oder «normal» ist (Meyer, 2020). Die Unterarten dieser Drachenfamilie werden nachfolgend erläutert.

Soziale Normen und soziale Vergleiche

Normen sind Verhaltensregeln, an die sich eine Gruppe hält. Es gibt zwei verschiedene Arten von Normen, injunktive und deskriptive Normen. Injunktive Normen sind Verhaltensweisen, welche von der Gesellschaft gebilligt oder missbilligt werden. Deskriptive Normen sind Verhaltensweisen, welche Personen in einer Situation wirklich an den Tag legen, unabhängig davon, ob diese gebilligt oder missbilligt werden (Yakubovich et al., 2009, S.27). Beide Normen sind für den Klimaschutz von Bedeutung, da durch deskriptive Normen das Verhalten direkt beeinflusst werden kann: Wenn bei anderen Menschen umweltfreundliches Verhalten beobachtet wird, ist dies eine deskriptive Norm und dieses Verhalten sollte nachgemacht werden. In der Schweiz wird umweltfreundliches Verhalten immer mehr zu einer injunktiven Norm und so immer breiter unterstützt und praktiziert. (van Bronswijk et al., 2021, S.115-117; Gifford, 2011, S.294).

Wahrgenommene Ungerechtigkeit

Gerechtigkeit ist für die meisten Menschen sehr essenziell, wenn es um ihre persönlichen Rechte und Freiheiten geht. Um zu ermitteln, ob etwas subjektiv gerecht oder ungerecht ist, gibt es drei verschiedene Vergleiche, die Menschen machen können: intraindividuelle, zwischenmenschliche und generationsübergreifende. Intraindividuell bedeutet: im Individuum ablaufend (Duden online, o. J.-a). Dabei geht es um die persönliche Einschränkung einer Person ohne Vergleich zu anderen. Eine Person ist zum Beispiel gegen den Bau eines Windrads, weil sie findet, dass es ihr die Aussicht verstellt. Beim zwischenmenschlichen Vergleich geht es um den Vergleich mit anderen Menschen. Wenn festgestellt wird, dass eine andere Person subjektiv betrachtet, besser behandelt wird oder mit weniger Einschränkungen leben muss, führt das zu dem Gefühl, ungerecht behandelt worden zu sein.

Es hat sich ebenfalls gezeigt, dass im Vergleich mit grossen Akteuren und Akteurinnen Fairness eine grosse Rolle spielt. In der Schweiz ist das der Vergleich mit China oder den USA, welche viel mehr Emissionen verursachen als die Schweiz, und es deswegen nicht fair wäre, jetzt in der Schweiz so viele Massnahmen umzusetzen, da hier nicht so viele Emissionen, wie in diesen Ländern verursacht werden. (Gifford, 2011, S.294; van Bronswijk et al., 2021, S.117/118).

Autoritätshörigkeit

Diese Drachenart ist sehr neu und wurde erst 2018 beschrieben. Hier geht es um den Einfluss, den Autoritätspersonen oder grosse Organisationen haben. Wenn diese klimaschädliches Verhalten fordern, wird es ebenso umgesetzt und befolgt, wie wenn sie klimaschützendes Verhalten fordern. (van Bronswijk et al., 2021, S.115).

Unumkehrbare Kosten

Dies ist die vierte Drachenfamilie und behandelt Kosten, monetäre und nicht monetäre, welche klimaschützendes Verhalten erschweren. (Meyer, 2020; Gifford, 2011, S.294) Die Unterarten dieser Drachenfamilie werden nachfolgend erläutert.

Gewohnheiten

Gewohnheiten sind Verhaltensmuster, in deren Entwicklung viel Zeit und Energie gesteckt wurde. Sie bestehen aus 4 Schritten, welche immer gleich ablaufen: Auslöser, Verlangen, Reaktion und Belohnung. Auslöser bewirken, dass eine Gewohnheit ausgeführt wird, wobei jede Gewohnheit ihren eigenen Auslöser hat. Auf den Auslöser folgt der zweite Schritt, das Verlangen. Das Verlangen sorgt für die Moti-

vation, welche nötig ist, damit die Gewohnheit auch ausgeführt wird. Die Reaktion ist dann die eigentliche Gewohnheit, welche ausgeführt wird und die im Anschluss belohnt wird. Die Belohnung ist dabei einerseits die Befriedigung des Verlangens und andererseits ein Gefühl, welches durch die Reaktion ausgelöst wird.

Beim Essen eines Stücks Fleisch würden die Schritte folgendermassen aussehen: Das Stück Fleisch wird gesehen (Auslöser). Die Person bekommt Lust auf das Fleisch oder hungert (Motivation). Das Stück Fleisch wird gegessen (Reaktion). Ein Sättigungsgefühl setzt ein oder der Genuss, ein Stück Fleisch gegessen zu haben, macht glücklich (Belohnung).

Gewohnheiten werden vom Gehirn entwickelt, um Abläufe, die häufig passieren, zu vereinfachen und zu automatisieren, damit ihre Ausführung weniger Energie in Anspruch nimmt. So muss die Entscheidung, eine Gewohnheit auszuführen, nicht extra getroffen werden, sondern sie läuft, durch den Auslöser angestossen, automatisch ab. Die Ernährung ist eine der grössten Gewohnheiten und daher schwer umzustellen. Wer eine neue Ernährungsart aufnimmt, muss viel Energie und Zeit investieren, um herauszufinden, wo die neuen Produkte im Supermarkt stehen, welche Restaurants überhaupt Gerichte haben, die dieser Ernährungsweise entsprechen und vor allem, um von geliebten Nahrungsmitteln Abschied zu nehmen, die dem neuen Ernährungsplan nicht mehr entsprechen. (Gifford, 2011, S.294; van Bronswijk et al., 2021, S.119/120; Clear, 2018, S.45-47).

Widersprüchliche Ziele und Bestrebungen

Ziele und Bestrebungen können oft umweltfreundlichem Verhalten widersprechen. So kann eine Person, die eigentlich klimaschützend eingestellt ist, zur Verfolgung ihrer Ziele diese Ansicht kurzfristig verdrängen oder herunterspielen. Es kann also klimaschädliches Verhalten erkannt werden, im Moment der Entscheidung wird dieses aber ignoriert. Ob dieses Verhalten eintritt, ist aber abhängig von der Art des Ziels. Es wird zwischen intrinsischen und extrinsischen Lebenszielen unterschieden. Bei intrinsischen Zielen - wie Selbstentwicklung, Beziehungen oder der Beteiligung an der Gemeinschaft - wird klimaschützendes Verhalten erleichtert und bei extrinsischen Zielen - wie Geld, Ruhm oder Image - erschwert. (van Bronswijk et al., 2021, S.120; Pelletier et al., 1998, S.440/441)

Missbilligung

Diese Drachenfamilie behandelt mangelndes Vertrauen und allgemein negative Sichtweisen in Verbindung mit dem Klimawandel (Meyer, 2020). Zu ihrer Unterart gehören Misstrauen und Verschwörungsmentalität.

Misstrauen und Verschwörungsmentalität

Vertrauen in Politik, Wissenschaft und Medien ist gerade beim Klimawandel relevant, da es essenziell ist, dass die Bevölkerung den Informationen, welche von diesen Institutionen kommen, vertraut. Wenn Informationsquellen nicht vertraut wird, ist es einfacher ein Problem zu ignorieren und dessen Existenz anzuzweifeln. Aus Misstrauen entwickeln sich Verschwörungstheorien, da diese Erklärungen für Ereignisse liefern und so die Verleugnung aufrechterhalten werden kann. (van Bronswijk et al., 2021, S. 122/123; Gifford, 2011, S.295)

Wahrgenommene Risiken

In der Drachenfamilie «wahrgenommene Risiken» werden Risiken und Ängste behandelt, die mit Veränderung einhergehen (Meyer, 2020). Die Unterarten dieser Drachenfamilie werden nachfolgend erläutert.

Funktionale Risiken

Hier geht es um die Risiken, welche eine unzureichende Alternative verursachen. Bei Elektroautos ist dieses Risiko, dass der Strom nicht bis zur nächsten Ladesäule reicht, weil die Infrastruktur noch nicht

weit genug ausgebaut ist. So entsteht ein Risiko aufgrund der mangelnden Funktionalität der Alternative. (Gifford, 2011, S.296; van Bronswijk et al., 2021, S.127)

Finanzielle Risiken

Hier geht es um die finanziellen Risiken, die der Kauf oder die Investition in umweltfreundlichere Produkte oder Technologien darstellt. Die neuen Technologien sind oft noch sehr teuer und zahlen sich erst langfristig aus. Daher ist die Finanzierung in sie ein Risiko und stellt eine Hürde für umweltfreundliches Verhalten dar. (Gifford, 2011, S.296; van Bronswijk et al., 2021, S.127/128)

Psychische und soziale Risiken

Die Risiken aus einer sozialen Gruppe herauszustechen, sind für viele Menschen sehr relevant. Dieser Umstand kann sowohl zu klimaschützendem Verhalten führen, wenn das Umfeld sich umweltfreundlich verhält, aber auch dazu, sich nicht umweltfreundlich zu verhalten, wenn die soziale Gruppe dies ebenfalls nicht tut. (Gifford, 2011, S.296; van Bronswijk et al., 2021, S.128)

Zeitliche Risiken

Diese Drachenart ist sehr eng verwandt, mit der Drachenart «Gewohnheit». Eine Veränderung im Verhalten ist zeitaufwändig und dieser Umstand stellt eine grosse Hürde dar. Ausserdem gibt es Klimaschutzmassnahmen, welche mehr Zeit in Anspruch nehmen - wie zum Beispiel mit dem Fahrrad, statt mit dem Auto zu fahren. (Gifford, 2011, S.296; van Bronswijk et al., 2021, S.128)

Begrenztes Handeln

Die Drachenfamilie «begrenztes Handeln» befasst sich mit Handlungen, die es rechtfertigen, nicht mehr für den Klimaschutz zu tun. (Meyer, 2020; van Bronswijk et al., 2021, S.128/129) Die Unterarten dieser Drachenfamilie werden nachfolgend erläutert.

Symbolische Handlungen

Symbolische Handlungen sind Verhaltensweisen, welche klimaschützend sind, aber nur so gering, dass es eigentlich fast nichts ausmacht. Diese Handlungen führen aber dazu, dass das Gewissen erleichtert wird, weil etwas getan wird. So wird auf weitere Klimaschutzmassnahmen verzichtet, die mehr Emissionen sparen würden. (van Bronswijk et al., 2021, S.129; Gifford, 2011, S.296)

Rebound-Phänomen

Dieses Phänomen beschreibt den Umstand, dass eine Einsparung oft durch klimaschädlicheres Verhalten zunichte gemacht wird. Dies kann bei Autos sehr gut beobachtet werden: Wenn ein neues Auto mit weniger hohem Spritverbrauch gekauft wird, wird es viel öfter gefahren und macht dadurch die Einsparung wieder zunichte. Dieser Effekt kann nicht nur im Mobilitätssektor, sondern auch im Energiebereich und vielen anderen Bereichen festgestellt werden. (van Bronswijk et al., 2021, S.129/130; Gifford, 2011, S.296/297)

4 Personenprofile

Person	Politische Aktivität	Anzahl Emotionen	Anzahl umgesetzte KSM	Beziehungen
1	6	1	2 + Sonstige	In einer Beziehung mit Person 7 Befreundet mit Person 3 und 5
2	6	4	7 + Sonstige	Geschwister von Person 7
3	5	1	2	Befreundet mit Person 1 und 5
4	6	3	5 + Sonstige	Zwilling von Person 6
5	5	1	0	Befreundet mit Person 1 und 3
6	4	2	4	In einer Beziehung mit Person 8 Zwilling von Person 4
7	8	5	8	In einer Beziehung mit Person 1 Geschwister von Person 2
8	4	3	0	In einer Beziehung mit Person 6
9	9	7	6	
10	10	6	5 + Sonstige	

Tabelle 1: Personenprofile

5 Analyse

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse aus der Literaturrecherche mit den Informationen aus den Interviews und den Umfragen zusammengeführt, um die Forschungsfragen zu beantworten. Die Unterkapitel behandeln je eine der vier Forschungsfragen.

5.1 Zukunftsvorstellungen und Klimaschutz

Der Klimawandel ist ein komplexer Prozess, dessen Auswirkung in der Schweiz in der Gegenwart noch keinen grossen Einfluss auf das Alltagsleben der Bevölkerung hat. So könnten die Bewohner*innen der Schweiz aufgrund ihres uralten Gehirns (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11) Probleme haben, in der Gegenwart Klimaschutzmassnahmen umzusetzen.

5.1.1 Zukunftsvorstellungen

In diesem Unterkapitel wird ermittelt, ob sich die Befragten in der Zukunft vom Klimawandel beeinflusst fühlen und ob dies Auswirkungen auf ihr Klimaschutzverhalten hat.

Tabelle 2 fasst für jede befragte Person zusammen, wie sie – nach ihren Angaben im Interview - sich vom Klimawandel beeinflusst fühlt und wie viele der behandelten Klimaschutzmassnahmen sie umsetzt.

Person	Anzahl umgesetzte KSM	Beeinflusst der Klimawandel die Zukunft?
1	2 + Sonstige	Nein (Hoffnung, den Klimawandel aufzuhalten)
2	7 + Sonstige	Nicht so viel Reisen mit dem Flugzeug - Vielleicht 1- oder 2-Mal, um für mehrere Monate an einem Ort zu bleiben
3	2	Nein
4	5 + Sonstige	Nicht Reisen mit dem Flugzeug Vielleicht keine Kinder
5	0	Nein
6	4	Nein
7	8	Vielleicht keine Kinder
8	0	Nein
9	6	Vielleicht keine Kinder
10	5 + Sonstige	Keine Kinder

Tabelle 2: Zukunftsvorstellungen

Die fünf Personen, welche in Tabelle 2 blau markiert sind, sind der Meinung, dass der Klimawandel einen Einfluss auf ihre Zukunft und ihre Entscheidungen in der Zukunft hat. Die blaue Gruppe ist auch die Gruppe, die am meisten Klimaschutzmassnahmen umsetzt. Daraus lässt sich schliessen, dass die Zukunftsvorstellung einen grossen Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen hat.

Die fünf Befragten, welche in der Tabelle 2 gelb markiert sind, sind der Meinung, dass der Klimawandel in der Zukunft keine oder keine grossen Auswirkungen auf ihr persönliches Alltagsleben haben wird. Sie sind auch diejenigen, welche am wenigsten Klimaschutzmassnahmen umsetzen.

5.1.2 Prognosen der Befragten

Um zu ermitteln, aus welchem Grund die Zukunftsvorstellungen der Befragten unterschiedlich ausfallen, werden die Prognosen, die die beiden Gruppen aus Tabelle 2 gemacht haben, in Tabelle 3 verglichen.

Gruppe a) - in Tabelle 2 blau markiert - sind die fünf Personen, die sich in ihrer Zukunft von den Auswirkungen des Klimawandels beeinflusst fühlen. Gruppe b) - in Tabelle 2 gelb markiert - fühlt sich von den Auswirkungen des Klimawandels in der Zukunft nicht persönlich beeinflusst.

Die Prognosen wurden, um einen besseren Überblick zu schaffen, in zwei Kategorien unterteilt. Einerseits die direkten geografischen und physikalischen Auswirkungen des Klimawandels und andererseits die Veränderungen in der Gesellschaft, die der Klimawandel hervorruft.

	Gruppe a) Beeinflusst von den Auswirkungen des Klimawandels	Gruppe b) Nicht beeinflusst von den Auswirkungen des Klimawandels
Direkte Auswirkungen des Klimawandels	<ul style="list-style-type: none"> - Umweltkatastrophen - Nahrungsmittelknappheit - Meere ohne Fische - Dürren - Heisse Sommer - Wetterextreme - Überschwemmungen - Wasserknappheit 	<ul style="list-style-type: none"> - Wetterextreme - Hitze - Überschwemmungen - Waldbrände - alles abgebrannt/kein Grün mehr - Wasserknappheit in anderen Ländern
Gesellschaftliche Veränderungen	<ul style="list-style-type: none"> - Migration/Flucht - Flüchtlingswellen - Lebensstandard - Politische Konflikte - Krieg 	<ul style="list-style-type: none"> - Politik gibt Massnahmen vor - Flüchtlingswellen - mehr Flüchtlingslager (Flüchtlinge kommen nicht bis in die Schweiz) - neue Technologien - politische Einschränkungen - Klimawandel ist öfter ein Thema in den Medien

Tabelle 3: Prognosen zum Klimawandel

Gut zu erkennen ist, dass die Auswirkungen des Klimawandels bei beiden Gruppen ähnlich bekannt sind. Der Unterschied, welcher sehr schnell feststellbar ist, besteht darin, dass bei Gruppe b) zu den Auswirkungen teilweise erwähnt wurde, dass diese nur in anderen Ländern eintreten.

Weiter kann festgestellt werden, dass bei Gruppe b) davon ausgegangen wird, dass zukünftig von der Politik Massnahmen ergriffen werden, wobei bei Gruppe a) von politischen Konflikten gesprochen wird. Daraus lässt sich schliessen, dass in Gruppe b) angenommen wird, dass die Politik früher oder später eingreift, wenn es nicht mehr anders geht, wobei Gruppe a) davon ausgeht, dass es dafür dann bereits zu spät ist. Dass Gruppe a) mehr Klimaschutzmassnahmen umsetzt, ergibt angesichts dieses Umstands auch Sinn. Sie gehen von einer Veränderung des Lebensstandards, politischen Konflikten und Krieg aus, wenn der Klimawandel nicht aufgehalten wird. Dies sind unangenehme Vorstellungen und daher ist verständlich, dass Gruppe a) mehr Klimaschutzmassnahmen umsetzt, um dafür zu sorgen, dass diese Prognosen nicht eintreten.

Einen Mangel an Information besteht bei beiden Gruppen in den gesundheitlichen Auswirkungen (wie Übersterblichkeit aufgrund von Hitzewellen), welche der Klimawandel auf die Schweizer Bevölkerung haben wird. Dies wurde in beiden Gruppen gar nicht erwähnt.

Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass - abgesehen von den gesundheitlichen Folgen- kein grundsätzlicher Informationsmangel zu den Auswirkungen des Klimawandels vorliegt, sondern lediglich die Auswirkungen des Klimawandels in der Schweiz nicht allen Befragten bewusst sind. Die Ursache für diesen Unterschied ist entweder Unwissenheit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11) oder eine Abwehrreaktion, wie Relativierung oder optimistische Verzerrung (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11/12), welche das Problem kleiner machen, als es ist und so die Nicht-Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen rechtfertigt.

5.1.3 Strategien zur Bekämpfung des Klimawandels

Die Strategien, welche die Befragten umsetzen würden, um den Klimawandel aufzuhalten, geben eine Idee, mit welchen Massnahmen sie zur Bekämpfung des Klimawandels einverstanden wären. Dies zeigt Tabelle 4. Für jede befragte Person wurde zusammengefasst, wen sie als Hauptakteur*in und als Hauptproblem ansehen, und welche Massnahmen - ihrer Meinung nach - genau getroffen werden sollten. Dies wurde mit den umgesetzten Klimaschutzmassnahmen der Person verglichen.

Mit «Hauptakteur*in» ist die Gruppe gemeint, welche für die Umsetzung der Massnahmen verantwortlich ist. «Hauptproblem» beschreibt das Problem, das mit der Umsetzung der Massnahmen gelöst werden soll, um den Klimawandel zu stoppen.

Person	Anzahl KSM	Hauptakteur*in	Hauptproblem	Massnahmen
1	2 + Sonstige	Bevölkerung	Fossile Brennstoffe	Eigenverantwortung Lenkungsabgaben Evtl. Verbote
2	7 + Sonstige	Politik	Den Konsumenten kann die Verantwortung nicht übergeben werden	Lenkungsabgaben Verbote
3	2	Bevölkerung	Fossile Brennstoffe	Neue Technologien fördern Lenkungsabgaben Keine Verbote
4	5 + Sonstige	Politik	Grosse Konzerne	Gesetz Verbote Neue Technologien fördern
5	0	Bevölkerung	Fossile Brennstoffe	Keine Verbote Nuklearenergie fördern
6	4	Bevölkerung Politik hat Macht und muss auch eingreifen	Fossile Brennstoffe	Anreize Lenkungsabgaben Keine Verbote
7	8	Bevölkerung: Umfeld informieren und vorleben, wie es richtig geht	Fossile Brennstoffe	Grosskonzerne einschränken Verbote
8	0	Politik	Den Konsumenten kann die Verantwortung nicht übergeben werden	Verbote Gesetze
9	6	Politik Bevölkerung: muss Massnahmen tragen	Wirtschaftsakteure	Verbote Wirtschaftsakteure zur Rechenschaft ziehen
10	5 + Sonstige	Politik	Fossile Brennstoffe «die Reichen» Landwirtschaft	Regeln Verbote Subventionen

Tabelle 4: Strategien zur Bekämpfung des Klimawandels

In Tabelle 4 ist zu sehen, dass die Personen aus Gruppe a) (vgl. Tabelle 3), welche blau markiert sind, Verbote zu den Massnahmen zählen, die ihr Hauptproblem lösen. Es kann ebenfalls festgestellt werden, dass drei der vier Personen aus Gruppe b) (vgl. Tabelle 3), welche gelb markiert sind, gegen Verbote und eher für Lenkungsabgaben sind. Die Ausnahme dieser Regeln stellt Person 8 dar, die keine Klimaschutzmassnahmen umsetzt, aber für Verbote ist. Im Interview hatte die Person dies damit erklärt, dass sie selbst nicht konsequent genug ist, um eigenverantwortlich Klimaschutzmassnahmen umzusetzen. Sie ist daher für Verbote, da es dann gar nicht mehr möglich wäre, sich klimaschädlich zu verhalten, weil diese Optionen nicht mehr vorhanden wären.

Weiter ist zu erkennen, dass die Personen aus Gruppe b) fast alle die Nutzung von fossilen Brennstoffen als Hauptproblem genannt haben, wobei die Personen aus Gruppe a) das Hauptproblem in der Wirtschaft oder beim Konsumenten sehen. Dies gibt Grund zu der Annahme, dass der Blickwinkel auf das Problem unterschiedlich ist. Gruppe b) betrachtet das Problem theoretisch. Sie erkennt zwar korrekt, dass die Nutzung von fossilen Brennstoffen die Hauptursache für Treibhausgase ist. Gruppe a) hingegen hat einen praktischen Blickwinkel und nennt als Hauptproblem Gesellschaftsbereiche, welche für die Nutzung der fossilen Brennstoffe verantwortlich sind. Daraus lässt sich schliessen, dass Gruppe a) bereits die Theorie in der «Praxis» erkannt hat. Diese Personen erkennen die Ursachen des Klimawandels auch in der Nutzung der fossilen Brennstoffe, ziehen aber bereits den Schluss, dass der Mensch die fossilen Brennstoffe nutzt und so die wahre Ursache des Klimawandels ist. So gibt diese Gruppe auch Gesellschaftsgruppen als Hauptproblem an und nicht nur die fossilen Brennstoffe. Der Grund, weshalb Gruppe b) bei der theoretischen Betrachtung des Problems bleibt, liegt daran, dass so das Hauptproblem nicht bei einem menschlichen, und somit ihrem eigenen Verhalten liegt, sondern bei einem abstrakten Konzept. So ist es einfacher, die Verantwortung zu verteilen oder abzulehnen und so die Nicht-Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen zu rechtfertigen. Die Personen reden sich ein, dass ihr eigenes Verhalten nicht das eigentliche Problem ist, und können sich so vor Schuldgefühlen schützen.

Grundsätzlich kann auch gesagt werden, dass Personen, welche selbst bereits viele Klimaschutzmassnahmen umsetzen, eher für Verbote sind. Dies kann mit wahrgenommener Ungerechtigkeit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) begründet werden. Wenn persönlich schon Klimaschutzmassnahmen umgesetzt werden, ist es für das persönliche Gefühl nur fair, wenn andere diese auch umsetzen müssen. Ein anderer Grund könnte mangelnde wahrgenommene Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit sein (vgl. Kapitel 3.2.4, S.12). Die Personen setzen selbst schon viele Massnahmen um, sehen aber, dass dies nicht reichen wird, um den Klimawandel aufzuhalten. Verbote sorgen dafür, dass die gesamte Bevölkerung die Massnahmen umsetzt, wodurch ein grösserer Effekt erzielt werden kann. Bei Personen, welche keine oder nur wenige Klimaschutzmassnahmen umsetzen, setzt Reaktanz (vgl. Kapitel 3.2.3, S.10) ein und sie wollen keine Verbote, da sie davon stark betroffen wären.

5.2 Emotionen und Klimaschutz

Emotionen haben einen grossen Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen (vgl. Kapitel 3.2.1, S.9). Das folgende Kapitel analysiert, welche Emotionen die Befragten mit dem Klimawandel verbinden, und setzt diese in Verbindung mit der Anzahl der Klimaschutzmassnahmen, die umgesetzt werden.

5.2.1 Emotionen in Verbindung mit dem Klimawandel

Die Emotionen, die von den Befragten mit dem Klimawandel verbunden werden, sind: Hoffnungslosigkeit, Angst, Wut, Mut/Hoffnung, Hilflosigkeit, Unverständnis, Enttäuschung, Traurigkeit, Resignation, Verzweiflung, Überforderung, Verantwortung und Schuldgefühle. In Tabelle 5 ist zu sehen, wie oft jede dieser Emotionen genannt wurde (Häufigkeit) und von wem (Personen).

Emotion	Häufigkeit	Personen
Hoffnungslosigkeit	3	1 7 9
Angst	7	2 3 4 6 7 9 10
Wut	5	2 6 7 9 10
Mut/Hoffnung	2	2 7
Hilflosigkeit	3	2 7 10
Unverständnis	1	4
Enttäuschung	2	4 8
Traurigkeit	5	5 7 8 9 10
Resignation	1	8
Verzweiflung	1	9
Überforderung	1	9
Verantwortung	2	9 10
Schuldgefühle	1	10

Tabelle 5: Emotionen in Verbindung mit dem Klimawandel

Die Emotionen, die bei den Befragten am häufigsten mit dem Klimawandel verbunden werden, sind Angst, Wut und Traurigkeit. Angst ist ein Indikator dafür, dass die Befragten erwarten, dass mit mittlerer Wahrscheinlichkeit die negativen Folgen des Klimawandels eintreten werden. Wut verweist darauf, dass die Befragten in der Vergangenheit klimaschädliches Verhalten bei anderen festgestellt haben, obwohl diese die Möglichkeit gehabt hätten, sich klimafreundlich zu verhalten. Traurigkeit entsteht, wenn Versuche klimafreundlich zu handeln oder klimafreundliches Handeln zu fördern, ohne Erfolg blieben. (vgl. Kapitel 3.2.1, S.9)

So kann davon ausgegangen werden, dass sieben von zehn Befragten die Risiken des Klimawandels anerkannt haben und mit mittlerer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie sich auch verwirklichen werden, was ihnen Angst bereitet.

Traurigkeit ist verbunden mit Hilflosigkeit und Verzweiflung (PSYLEX, o. J.). So kann angenommen werden, dass sechs von zehn Befragten in der Vergangenheit Misserfolge oder Enttäuschungen im Zusammenhang mit klimaschützendem Verhalten erlebt haben.

Sechs von zehn Befragten verbinden Wut mit dem Klimawandel, da sie wahrscheinlich in der Vergangenheit mit ignorantem oder abweisendem Verhalten im Zusammenhang mit Klimaschutz konfrontiert wurden.

5.2.2 Emotionen und Klimaschutzmassnahmen

Person	Anzahl Emotionen	Emotionen	Anzahl umgesetzter KSM
1	1	Hoffnungslosigkeit	2 + Sonstige
2	4	Angst, Wut, Mut/Hoffnung, Hilflosigkeit	7 + Sonstige
3	1	Angst	2
4	3	Angst, Unverständnis, Enttäuschung	5 + Sonstige
5	1	Traurigkeit	0
6	2	Angst, Wut	4
7	5	Hoffnungslosigkeit, Angst, Wut, Mut/Hoffnung, Hilflosigkeit, Traurigkeit	8
8	3	Enttäuschung, Traurigkeit, Resignation	0
9	7	Hoffnungslosigkeit, Angst, Wut, Traurigkeit, Überforderung, Verantwortung, Verzweiflung	6
10	6	Angst, Wut, Hilflosigkeit, Traurigkeit, Verantwortung, Schuldgefühle	5 + Sonstige

Tabelle 6: Emotionen und Klimaschutzmassnahmen

Wie in Tabelle 6 zu sehen ist, sind die 5 Personen (grün markiert), welche am meisten Emotionen mit dem Klimawandel verbinden, auch die, welche am meisten Klimaschutzmassnahmen umsetzen. Die hohe Anzahl an Gefühlen ist ein Indikator dafür, dass der Klimawandel ein wichtiges Thema bei diesen Personen ist, über das viel nachgedacht wird. Ausserdem sind die Emotionen Angst, Wut und Mut/Hoffnung aktivierend und erhöhen die Motivation, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen (vgl. Kapitel 3.2.1, S.9). Jede der grün markierten Personen verbindet mindestens eine dieser Emotionen mit dem Klimawandel. Person 2 und Person 7, welche beide drei dieser Emotionen mit dem Klimawandel verbinden, setzen mit 7 und 8 Klimaschutzmassnahmen am meisten davon um.

Dass nicht nur die Anzahl der Emotionen, sondern auch die Emotionen selbst eine Rolle spielen, kann bei Person 8 gesehen werden, welche zwar 3 Emotionen mit dem Klimawandel verbindet, aber keine einzige Klimaschutzmassnahme umsetzt. Enttäuschung, Traurigkeit und Resignation sind deaktivierende Emotionen (vgl. Kapitel 3.2.1, S.9) und führen nicht zur Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen, was hier sehr gut erkannt werden kann.

Dass Angst eine aktivierende Emotion ist, sieht man bei Person 3, welche nur Angst in Verbindung mit dem Klimawandel fühlt, aber trotzdem 3 Klimaschutzmassnahmen umsetzt.

Daraus kann geschlossen werden, dass sowohl die Anzahl der Emotionen, aber vor allem die Art der Emotion eine wichtige Rolle spielt, wenn es um die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen geht.

5.3 Informationsquellen und die politische Meinung

Sowohl Informationsquellen wie auch die politische Meinung können einen grossen Einfluss auf das Handeln von Menschen haben. In diesem Kapitel wird analysiert, wie gross der Einfluss von Informationsquellen und der politischen Meinung auf das Klimaschutzverhalten einer Person ist.

5.3.1 Informationsquellen

Dieses Kapitel analysiert, welche Informationsquellen bei den Befragten zu ihrem Wissen zum Klimawandel und den Klimaschutzmassnahmen geführt haben. Die folgende Tabelle zeigt, welche Informationsquellen laut Angaben der Befragten, Informationen zum Klimawandel geliefert haben. Der «Grund» listet auf, in welchem Zusammenhang diese Informationsquellen Informationen zum Klimawandel geliefert haben.

Informationsquelle	Person	Grund
Medien (Zeitungen, online, Fernsehen)	1 2 3 6 7	1: Greta Thunberg 2: Klimastreik 3: Online Videos 6: «Wissen macht Ah» und «Kika», Nachrichten 7: Dokumentationen
Umfeld (Mitschüler*innen, Freunde/Freundinnen)	1 2 5 7 8	1: Umfeld hat an Klimastreiks teilgenommen 2: Diskussionen 5: einfach besprochen 7: An der Kantonsschule Wettingen Personen kennengelernt, welche sich für Klimaschutz interessieren. 8: Umfeld hat an Klimastreiks teilgenommen
Politik	2	2: Abstimmungen
Bezirksschule	3 5 8 9 10	3: Geografieunterricht (Desertifikation) 5: Unterrichtsthema 8: Geografielehrer hat den anthropogenen Klimawandel geleugnet. 9: Geografieunterricht 10: Geografie- und Biologieunterricht
Kantonsschule	3 6 7	3: In allen Fächern 6: Unterricht 7: Geografieunterricht
Eltern	1 2 4 6	1, 2: Eltern reden über Klimawandel 4, 6: Vater hat davon erzählt
Selbst informieren	2 7 9 10	2, 7, 9, 10: starkes Interesse und wollte mehr wissen

Tabelle 7: Informationsquellen zum Klimawandel

In Tabelle 7 ist gut ersichtlich, dass die Bezirksschule für die Hälfte der Befragten eine wichtige Informationsquelle war, wo zum ersten Mal über den Klimawandel aufgeklärt wurde. Dabei ist besonders

der Geografieunterricht wichtig, der hier von fast allen genannt wurde. Da es in der Tabelle nur um die erste Auseinandersetzung mit dem Klimawandel geht, ist die Kantonsschule weniger oft genannt worden, aber einige erklärten, dass die Kantonsschule ihr Wissen zum Klimawandel erweitert und vertieft hat. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Schule und die Behandlung des Klimawandels dort eine grosse Rolle in der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel einnehmen.

Ein weiterer Grund, aus dem die Schule laut Antworten der Befragten wichtig für die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel war, ist das persönliche Umfeld. Person 7 meinte, dass die Personen, die sie an der Kantonsschule kennengelernt hat, bei ihrem Klimabewusstsein den grössten Einfluss hatten. So ist die Schule nicht nur bedeutend für die direkte Informationsübermittlung zum Klimawandel im Unterricht, sondern auch für die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen zu diesem Thema.

Weiter ist erkennbar, dass Greta Thunberg und die Klimastreiks bei den Befragten zur Auseinandersetzung mit dem Klimawandel geführt haben. Einerseits durch die Medien, welche das Thema besonders 2019 verstärkt behandelt haben, und andererseits durch Mitschüler*innen und Freunde/Freundinnen, welche an den Demonstrationen teilgenommen haben. Durch die verstärkte Thematisierung des Klimawandels in den Medien und im persönlichen Umfeld haben die Befragten also auch davon erfahren.

Medien sind allgemein eine wichtige Informationsquelle. Sie erlauben eine breite Auseinandersetzung mit einem Thema und berichten in vielen verschiedenen Formen vom Klimawandel. Wie Person 6 dies erwähnt hat, beginnt dies bereits im Kindesalter, wenn Kindersendungen Informationen zum Klimawandel oder der Umwelt vermitteln. Die Nachrichten berichten jeden Abend von den neuesten Ereignissen der Welt und dazu gehören Hitzewellen, Überflutungen und weitere Auswirkungen des Klimawandels, welche immer häufiger auftreten und so auch immer häufiger in den Nachrichten thematisiert werden. Zusätzlich bieten online Dokus oder Artikel Möglichkeiten, sich selbstständig zum Klimawandel zu informieren, ohne grossen Aufwand betreiben zu müssen.

Es kann also festgestellt werden, dass die Schule, gerade die Mittelschule, und das persönliche Umfeld sowie die Medien, bei allen Befragten als die massgeblichen Informationsquellen zum Klimawandel angesehen werden können.

Die folgende Tabelle vergleicht die Anzahl Klimaschutzmassnahmen, die die Befragten umsetzen mit den Informationsquellen, welche sie im Verlauf des Interviews genannt haben. So soll ermittelt werden, welchen Einfluss die Informationsquellen auf klimaschützendes Verhalten haben.

Person	Informationsquellen	Anzahl umgesetzte KSM
1	Medien Umfeld Eltern	2 + Sonstige
2	Medien Umfeld Politik Eltern Selbst informieren	7 + Sonstige
3	Medien Bezirksschule Kantonsschule	2
4	Eltern	5 + Sonstige
5	Umfeld Bezirksschule	0
6	Medien Kantonsschule Eltern	4
7	Medien Umfeld Kantonsschule Selbst informieren	8
8	Umfeld Bezirksschule	0
9	Bezirksschule Selbst informiert	6
10	Bezirksschule Selbst informieren	5 + Sonstige

Tabelle 8: Informationsquellen und Klimaschutzmassnahmen

In Tabelle 8 ist zu sehen, dass sich die Personen, 2, 7, 9 und 10 selbst informieren. Diese vier Personen setzen am meisten Klimaschutzmassnahmen um. Wie in Tabelle 7 ersichtlich, nannten die Befragten «persönliches Interesse» als Grund für das selbstständige Informieren. Daraus kann geschlossen werden, dass mit erhöhtem Eigeninteresse am Klimawandel die Wahrscheinlichkeit steigt, dass Klimaschutzmassnahmen umgesetzt werden.

Bei anderen Informationsquellen kann kein Zusammenhang mit der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen erkannt werden. Bei Informationsquellen geht es daher vermutlich eher um allgemeine Informationsübermittlung zum Klimawandel, sie haben aber keinen grossen Einfluss darauf, ob Klimaschutzmassnahmen tatsächlich umgesetzt werden oder nicht.

5.3.2 Politische Meinung und Klimaschutz

Der Klimawandel und dessen Bekämpfung ist ein politisches Thema. Dieses Kapitel ermittelt, wie gross der Einfluss der politischen Meinung der Befragten auf ihr Klimaschutzverhalten ist. In Abbildung 1 ist zu sehen, wo sich die Befragten auf ihrer Smart-Map eingezeichnet haben. Jedes Kreuz stellt eine befragte Person dar.

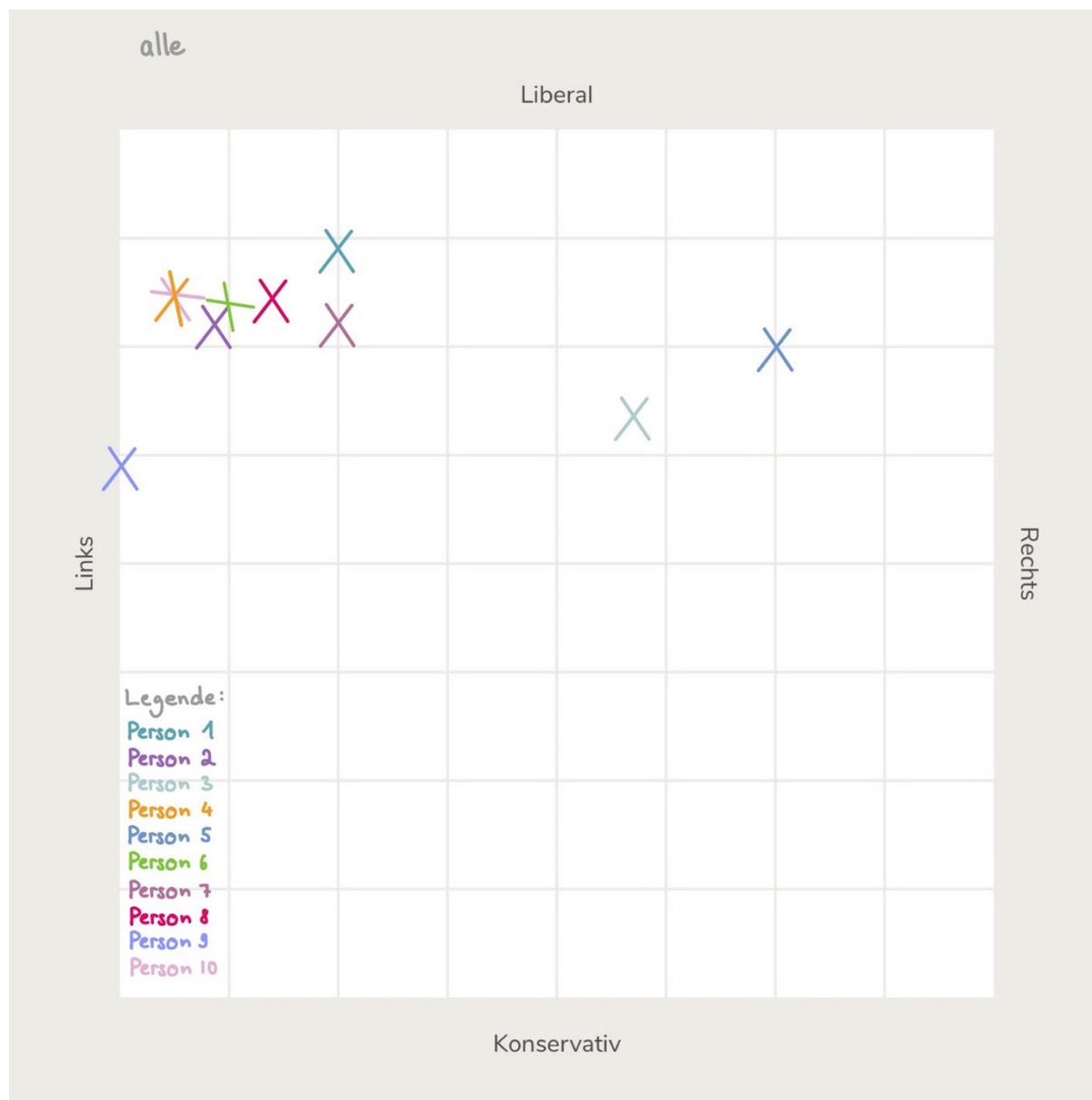


Abbildung 2: Politische Meinung aller Befragten

Sieben der zehn Befragten haben sich in der Nähe der SP und der Grünen eingezeichnet (Parteienkomp. o. J.). Diese beiden Parteien setzen sich - neben der GLP - am meisten für die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen ein. Der Klimaschutz ist ein fester Bestandteil ihres Parteiprogramms (Grüne Schweiz, 2019). Würde man annehmen, dass eine linke politische Meinung massgeblich auf das Umsetzen von Klimaschutzmassnahmen Einfluss nimmt, wäre die Schlussfolgerung daraus, dass sich mindestens sieben der zehn Befragten ebenfalls stark für Klimaschutz einsetzen und viele Massnahmen selbst in ihrem Alltag umsetzen würden. Diese Annahme bewahrheitet sich aber nicht, da sich Person 8 ebenfalls in dieser Gruppe befindet, obwohl sie keine Klimaschutzmassnahmen umsetzt. Auch Person 1 setzt ebenfalls nur zwei Klimaschutzmassnahmen um und befindet sich auch in dieser Gruppe.

Es ist aber auch zu sehen, mit Ausnahme der Personen 1 und 8, dass die Personen 3 und 5, die sich weiter rechts auf der Smart-Map eingezeichnet haben, weniger Klimaschutzmassnahmen umsetzen als der Rest der Befragten, die sich weiter links eingezeichnet haben. So könnte daraus geschlossen werden, dass die politische Meinung zwar keinen endgültigen Einfluss, auf das Klimaschutzverhalten hat, aber dass die Wahrscheinlichkeit einige oder viele Klimaschutzmassnahmen umzusetzen steigt, wenn Personen eher gleicher Meinung mit linken Parteien sind.

Analyse

Ein weiterer Faktor, der hier untersucht wurde, um sagen zu können, wie die politische Meinung das Klimaschutzverhalten beeinflusst, ist die tatsächliche politische Aktivität, also wie stark die Personen auch politisch aktiv sind und sich für solche Ereignisse interessieren.

Person	Politische Aktivität	Anzahl umgesetzter KSM
1	6	2 + Sonstige
2	6	7 + Sonstige
3	5	2
4	6	5 + Sonstige
5	5	0
6	4	4
7	8	8
8	4	0
9	9	6
10	10	5 + Sonstige

Tabelle 9: Politische Aktivität

Dass die tiefste ausgewählte Zahl für politische Aktivität unter den Befragten vier war, ist ein Indiz dafür, dass sich alle Befragten zumindest ein bisschen für politische Ereignisse interessieren. Das liegt vermutlich an der demokratischen Struktur der Schweiz, welche es allen Bürgern spätestens ab 18 Jahren erlaubt, regelmässig an Abstimmungen teilzunehmen. Viele der Befragten gaben auch an, dass ihr politisches Interesse sich mit dem Zeitpunkt der ersten Abstimmung bildete, an der sie teilnehmen durften.

Weiter ist zu sehen, dass Person 10 die höchstmögliche Zahl für politische Aktivität ausgewählt hat. Sie ist momentan in einer linken Schweizer Jungpartei im Generalsekretariat angestellt. Trotz ihrer hohen politischen Aktivität in dieser Partei setzt sie nur fünf Klimaschutzmassnahmen um. Dies lässt sich damit erklären, dass es ihr Hauptberuf ist, sich in der Politik für Klimaschutz neben anderen Themen einzusetzen und diese Massnahme bei ihr daher sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Ein weiterer Grund dafür ist «umweltbezogenes Abstumpfen» (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11). Durch die tägliche Auseinandersetzung mit dem Thema wird ihre emotionale Belastbarkeit strapaziert und das Thema ein Stück weit in ihrem Alltag bei individuellen Klimaschutzmassnahmen verdrängt.

«Ich würde auch so ein bisschen von geplanter Verleugnung sprechen. Weil wenn du dir ständig vor Augen führst, was für eine krasse Ungerechtigkeit jetzt schon passiert, kann es mega lähmend wirken.»

«Umweltbezogenes Abstumpfen» führt hier dazu, die Hoffnung nicht zu verlieren, um nicht von der Realität der Fakten gelähmt zu werden. So ist sie in der Lage, ihren Beruf weiter auszuüben und den Sinn in dem zu sehen, was sie tut. Andererseits führt dies aber auch dazu, dass die Motivation, weitere, zusätzliche Klimaschutzmassnahmen umzusetzen, sinkt, da die Auswirkungen des Klimawandels vom Gehirn heruntergespielt werden.

Aus Tabelle 9 kann aber letztlich nur geschlossen werden, dass die politische Aktivität keinen Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen hat. Dies kann zum Beispiel daran erkannt werden, dass Personen 1 und 2 beide eine politische Aktivität von 6 angegeben haben, Person 1 aber nur zwei

Klimaschutzmassnahmen umsetzt und Person 2 sieben. Ausserdem hat Person 6 eine politische Aktivität von vier angegeben, welches die tiefste von den Befragten angegebene Zahl ist, sie setzt aber vier Klimaschutzmassnahmen um.

5.4 Klimaschutzmassnahmen

Um genauer zu erfahren, weshalb Klimaschutzmassnahmen nicht umgesetzt werden, ist es wichtig zu wissen, welche Gründe die Befragten selbst nennen. Das folgende Kapitel untersucht zuerst, ob Unwissenheit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11) dafür verantwortlich ist, dass Klimaschutzmassnahmen nicht umgesetzt werden und beleuchtet anschliessend jede der untersuchten Klimaschutzmassnahmen einzeln mit den Gründen, welche die Befragten in den Interviews nannten.

5.4.1 Wissen zu Klimaschutzmassnahmen

Die erste Frage, die beantwortet werden muss, um herauszufinden, wieso Klimaschutzmassnahmen nicht umgesetzt werden, ist, ob die Klimaschutzmassnahmen überhaupt bekannt sind und ob die Befragten wissen, wieso diese das Klima schützen.

Klimaschutzmassnahme	Anzahl Person mit Kenntnis der KSM
Verzicht auf Flugreisen	10
Verzicht auf das Auto	8
Vegetarisch leben	10
Vegan leben	9
Regionale/saisonale Produkte konsumieren	10
Kein Fast-Fashion kaufen	10
Unverpackt einkaufen	9
Demonstrieren/politisch engagieren	8

Tabelle 10: Wissen zu Klimaschutzmassnahmen

Diese Ergebnisse zeigen, dass fast alle Befragten wissen, wieso die angegebenen Klimaschutzmassnahmen das Klima schützen, was bedeutet, dass bei den Befragten mehrheitlich nicht der Mangel an Wissen die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen verhindert, sondern dass es andere Gründe dafür geben muss.

5.4.2 Genannte Gründe für oder gegen Klimaschutzmassnahmen

Um genauer zu erfassen, welche Gründe bei den jeweiligen Klimaschutzmassnahmen die Umsetzung verhindern, wird nachfolgend jede Klimaschutzmassnahme einzeln beleuchtet und die Gründe erläutert und analysiert, welche die Befragten in den Interviews nannten.

Verzicht auf Flugreisen

Diese Klimaschutzmassnahme wird von fünf der zehn Befragten umgesetzt. In Tabelle 11 sind die Gründe aufgeführt, welche für oder gegen die Umsetzung dieser Massnahme genannt wurden, wobei nicht jede Person hierzu Gründe genannt hat.

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
1	Fliegt noch, vor allem mit der Familie, sind aber bewusster geworden und verzichten öfter darauf	
5	Könnte es vermeiden, möchte aber nicht darauf verzichten	
4,6		Sind noch nie geflogen, weil die Familie nicht fliegt
8	Ist für die Abschlussreise geflogen, weil der Rest der Klasse fliegen wollte	
10	Musste für einen Familienanlass fliegen	

Tabelle 11: Verzicht auf Flugreisen

Bei Person 1 erkennt man gut eine «symbolische Handlung» (vgl. Kapitel 3.2.4, S.15). Da die Familie ihre Flugreisen bereits reduziert, erleichtert es das Gewissen und macht die Flugreisen, welche noch stattfinden, für das Gewissen verträglich. Gleichzeitig könnte hier Autoritätshörigkeit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) oder eine deskriptive Norm (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13), mit ein Grund für die Flugreise sein. Weil die Eltern bzw. die Familie fliegt, geben Autoritätspersonen vor, wie die Ferien verbracht werden. Wenn dies ein Brauch der Familie ist, könnte es eine deskriptive Norm sein, welche mitgemacht wird, weil es der Rest der sozialen Gruppe (in diesem Fall die Familie) auch macht.

Bei den Personen 4 und 6 ist die Autoritätshörigkeit (vgl. Kapitel 3.2.4, S. 13) beziehungsweise die Entscheidung der Eltern ausschlaggebend für den Verzicht auf Flugreisen.

Person 8 wurde von sozialen Normen und sozialem Vergleich beeinflusst zu fliegen, da sie sich nicht gegen ihre Klasse stellen wollte, die mit dem Flugzeug die Abschlussreise absolvieren wollte. Hier war eine deskriptive Norm ausschlaggebend für ihre Entscheidung, das Flugzeug zu nehmen. (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13)

Person 10 musste aufgrund einer Familienangelegenheit ins Ausland fliegen, verzichtet aber sonst persönlich auf Flugreisen aus Klimaschutzgründen. Dies zeugt ebenfalls von sozialen Normen, in diesem Fall die der Familie, welche zur Flugreise geführt haben. (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13)

Verzicht auf das Auto

Sechs von zehn der Befragten gaben an, auf das Auto zu verzichten. In Tabelle 12 sind einige Gründe aufgeführt, weshalb die Massnahme umgesetzt oder nicht umgesetzt wird.

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
3		Kann noch kein Auto fahren
4	In die Ferien mit dem Auto fahren geht halt nicht anders	
5	Ich könnte verzichten, möchte aber nicht	
6		Haben ein E-Auto
8	Zeitaufwand	

Tabelle 12: Verzicht auf das Auto

Die Möglichkeit diese Klimaschutzmassnahme umzusetzen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Person 6 fährt zwar Auto, da sie aber ein E-Auto besitzt, hat sie diese Massnahme trotzdem bei der Umfrage angewählt. Durch den Umstand, dass sie während einer Fahrt mit dem E-Auto kein CO₂ emittiert, bedeutet für sie, dass sie die schädlichen Emissionen eines Autos nicht verursacht und so diese Klimaschutzmassnahme umsetzt. Die Personen 4 und 6 waren auch die zwei Personen, welche in Tabelle 10 angaben, dass sie nicht wissen, wieso Autofahren klimaschädlich ist, weil sie ein E-Auto fahren.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass E-Autos zwar während der direkten Nutzung keine CO₂-Emissionen emittieren, aber in der Produktion der Batterie so viele Emissionen entstehen, dass viel mit einem E-Auto gefahren werden muss, bis die Bilanz besser ist als bei einem Verbrennungsmotor. Dazu kommen die Emissionen, welche bei der Stromproduktion entstehen. Diese sind in der Schweiz zwar sehr gering, da über 90 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien oder Nuklearstrom kommen (Klimawahl, o. J.), müssen aber trotzdem miteinbezogen werden. E-Autos haben einen grossen Anteil an der Entwicklung in Richtung emissionsfreier Verkehr, haben aber noch viel Verbesserungspotential. Bei Person 4 und 6 kann also gesagt werden, dass der Grund, weshalb sie in Tabelle 10 nicht «kein Auto fahren» angekreuzt haben, vermutlich darin liegt, dass ihnen nicht bewusst ist, welche CO₂-Bilanz ein E-Auto hat und sie deswegen annehmen, dass diese CO₂-neutral sind.

Ein weiterer Grund, diese Klimaschutzmassnahme umzusetzen, ist - wie Person 3 erwähnte, wenn nicht gefahren werden kann, weil der Führerschein noch nicht gemacht wurde. Dies eliminiert die Möglichkeit für klimaschädliches Verhalten und setzt diese Massnahme automatisch um. Nicht klar ist, ob die Person bei anderen Personen mitfährt oder ob sie auch sonst komplett auf das Auto verzichtet.

In der Schweiz ist der Verzicht auf ein Auto deutlich leichter als in anderen Ländern, da die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs überdurchschnittlich gut ausgebaut ist (Bundesamt für Statistik, 2022). Dies ermöglicht besonders Personen, welche in Ballungsräumen leben, den Verzicht auf das Auto ohne grosse Einschränkungen im Alltag umzusetzen. Für Personen, welche auf dem Land leben, ist dies schwieriger. Das ist bei Person 8 gut zu sehen, welche in einem Dorf wohnt und für die ein Verzicht auf das Auto mit einem grösseren Zeitaufwand verbunden ist. Dieser erhöhte Zeitaufwand ist ein zeitliches Risiko (vgl. Kapitel 3.2.4, S.15) und stellt so eine Hürde dar. Gleichzeitig kommt beim Autofahren ein funktionales Risiko (vgl. Kapitel 3.2.4, S.14) hinzu, welches darin besteht, dass der ÖV nicht ausreichend verlässlich oder pünktlich ist, um das Auto ersetzen zu können.

Vegetarisch leben

Fünf der zehn befragten Personen ernähren sich vegetarisch. Tabelle 13 führt die Gründe auf, welche von den Befragten im Zusammenhang mit dieser Massnahme genannt wurden.

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
1	Die Familie reduziert schon, aber noch nicht ganz vegetarisch	
2		Tierwohl/Hatte schlechtes Gefühl beim Fleischessen
4		Tierwohl Umweltschutz
6	«Braucht Fleisch» Nicht konsequent genug	
7		Tierschutz
8	Versucht vegetarisch zu essen, isst manchmal aus Versehen Fleisch, weil sie nicht darüber nachdenkt	
9		Tierwohl/Hatte schlechtes Gefühl beim Fleisch essen

Tabelle 13: Vegetarisch leben

Analyse

In der Tabelle kann sehr schön gesehen werden, dass ein Grund für eine vegetarische Ernährung der Tierschutz ist. Es geht also primär gar nicht um das Klima, sondern um das Wohl der Tiere.

Die Gründe, sich nicht vegetarisch zu ernähren, sind stark in Gewohnheiten verankert. Gerade bei Person 8 zeigt sich dies sehr gut. Sie versucht sich vegetarisch zu ernähren, es gehört aber zu ihren Gewohnheiten Fleisch zu essen und sie denkt teilweise nicht daran, sich vegetarisch zu ernähren. Bei Person 6 spielt die Gewohnheit auch eine grosse Rolle. Sie möchte eigentlich weniger Fleisch essen, merkt aber dann irgendwann, dass sie doch irgendwie Fleisch braucht. Der Umstand, welche Person 6 ansprach, dass sie «nicht konsequent genug» ist, zeugt davon, dass hier die Selbstwirksamkeitserwartung und die Handlungsergebniserwartung nicht gross genug sind. (vgl. Kapitel 3.2.4, S.12 und Kapitel 3.2.2, S.10) Ausserdem spielt auch das soziale Umfeld eine Rolle, da oft die Eltern einkaufen und auch entscheiden, was gegessen wird.

Vegan leben

Nur zwei von zehn der Befragten ernähren sich vegan. Es folgen Begründungen, welche für und gegen die Umsetzung von veganer Ernährung genannt wurden.

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
2		Milchindustrie nicht unterstützen
3	Hoher Zeitaufwand Aufwand für die Familie Möchte nicht auf Fleisch verzichten	
4	Weiss nicht genug über Veganismus und dessen Zusammenhang mit dem Klimawandel	
7		Tierschutz
9	Aufwand für die Familie Möchte nicht verzichten Nicht konsequent genug	
10	Zu aufwändig Möchte nicht auf Käse verzichten	

Tabelle 14: Vegan leben

Auch hier zeigt sich, dass Gewohnheiten eine grosse Rolle bei der Veränderung der Ernährungsweise spielen. Dass der Aufwand, der mit einer veganen Ernährung zusammenhängt, zu gross ist, wurde von fast allen Personen erwähnt. Der Mensch entwickelt Gewohnheiten, um Verhalten, das wiederholt abläuft, einfacher zu gestalten und somit den damit verbundenen Aufwand zu verringern. Der Aufwand eine Gewohnheit zu verändern, die seit vielen Jahren verstärkt wird, ist sehr hoch und da die Ernährung zu den stärksten Gewohnheiten des Menschen gehört, ist es verständlich, dass der Aufwand, sie zu verändern, vielen zu gross ist. (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13)

Bei Person 4 liegt grundlegende Unwissenheit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11) zum Thema vor.

Regionale/saisonale Produkte konsumieren

Dies ist die Klimaschutzmassnahme, welche am meisten umgesetzt wird. Acht von zehn Personen setzen diese Massnahme um. Es folgen die Argumente von vier Personen, wieso sie diese Massnahme umsetzen.

Person	Gründe dafür
1	Eltern kaufen nur regional/saisonal ein
3	Fleisch aus dem Ausland hat schlechtere Qualität als Fleisch aus der Schweiz (Massentierhaltung, Antibiotika) Wird von Familie umgesetzt
4,6	Familie kauft nur regional/saisonal ein

Tabelle 15: Regionale/saisonale Produkte konsumieren

Gut zu erkennen ist, dass diese Klimaschutzmassnahme nicht nur von den Einzelpersonen umgesetzt wird, sondern von der ganzen Familie. Da die Befragten fast alle noch im Elternhaus wohnen und daher vermutlich nicht selbst für den Einkauf verantwortlich sind, sind die Eltern oder die Familie insgesamt verantwortlich für die Umsetzung dieser Massnahme. So wird sie wegen Autoritätshörigkeit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) oder der sozialen Norm der Familie (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) umgesetzt. Der Kauf von regionalen und saisonalen Produkten ist in der Schweiz einfach, da fast jeder Supermarkt ein Label für Produkte aus der Schweiz hat (z.B. Miini Region von Coop (Coop, o. J.) und es in vielen Dörfern Dorfläden oder Hofläden gibt, die Produkte vom Hof oder aus dem Dorf verkaufen. So müssen Gewohnheiten (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) nicht stark verändert werden und es ist leichter die Massnahme umzusetzen.

Kein Fast-Fashion kaufen

Sieben von zehn Befragten verzichten auf den Kauf von Fast-Fashion. Die Gründe, weshalb diese Massnahmen von einigen umgesetzt oder nicht umgesetzt wird, sind in der Tabelle zu sehen.

Person	Gründe dafür
2	Konsum begrenzen Möchte grosse Konzerne nicht unterstützen
4	Secondhand Klamotten sind cooler Klimawandel Menschenrechte
6	Geschwister (Person 4) macht es

Tabelle 16: Kein Fast-Fashion kaufen

Wie oben bereits erwähnt, setzen sieben der Befragten diese Klimaschutzmassnahme bereits um. Dies hat vermutlich damit zu tun, dass auch diese Massnahme in der Gesellschaft allgemein schon weit verbreitet ist und es Alternativen zum Einkaufen bei Fast-Fashion Marken gibt. Secondhand Läden gibt es in der Schweiz bereits in jeder grösseren Stadt und Kleidertauschbörsen und Flohmärkte sind auch in kleineren Gemeinden bereits weit verbreitet. So müssen Gewohnheiten (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) für die Umsetzung dieser Massnahme nicht gross verändert werden und die Wahrscheinlichkeit, dass sie umgesetzt wird, steigt. Dazu kommt, dass Vintage-Klamotten in den letzten Jahren immer populärer wur-

den und so der Vergleich mit anderen Menschen (vgl. Kapitel 3.2.4, S. 13) die Umsetzung dieser Massnahme ebenfalls unterstützt. So kann auch hier gesagt werden, dass die Massnahme nicht nur aus Klimaschutzgründen, sondern auch aus sozialen Gründen umgesetzt wird.

Unverpackt einkaufen

Diese Massnahme wird nur von zwei Personen umgesetzt. In Tabelle 17 sind drei Gründe aufgeführt, wieso diese Massnahme nicht umgesetzt wird.

Person	Gründe dagegen
4	Zeitaufwändig Grosse Umstellung
9	Keine grosse Auswirkung Schwer auf Plastik zu verzichten, wenn man nicht allein wohnt
10	Zu aufwändig

Tabelle 17: Unverpackt einkaufen

Auch die Umstellung zum unverpackten Einkaufen stellt für viele eine Herausforderung dar.

Person 9 gibt mit ihren Aussagen Grund zu der Annahme, dass sie mit Strategieergebniserwartung und Handlungsergebniserwartung Probleme hat (vgl. Kapitel 3.2.2, S.10). Sie geht zum einen davon aus, dass der Verzicht auf Verpackungen keinen grossen Effekt auf den Klimawandel hat und ist ausserdem nicht davon überzeugt, dass sie diese Massnahme effektiv umsetzen kann. Dies liegt vermutlich daran, dass die Person mit anderen Menschen zusammenlebt und diese weiterhin Produkte mit Verpackungen kaufen, welche sie auch mitkonsumiert. So spielt hier eine deskriptive Norm (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) ebenfalls eine Rolle.

Der Umstand, dass nur zwei von zehn Personen diese Klimaschutzmassnahme umsetzen, kann damit erklärt werden, dass es deutlich mehr Änderungen im Verhalten braucht. Anders als bei «Regionale/saisonale Produkte kaufen» ist unverpackt in vielen Supermärkten noch nicht so weit entwickelt und um konsequent unverpackt einzukaufen, muss ein spezieller Laden aufgesucht werden, was grossen Zusatzaufwand und eine Veränderung von Gewohnheiten (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) bedeutet. Hinzu kommt, dass das unverpackte Einkaufen an sich schon mit dem Aufwand verbunden ist, dass man selbst für allfällig notwendige Verpackungen sorgen muss, wie Gläser oder Stoffbeutel. Dies muss immer geplant werden und verhindert somit spontanes Einkaufen. Ausserdem haben hier die Befragten aufgrund ihres Alters vermutlich auch noch weniger Einfluss, da die Eltern den Einkauf tätigen. Zusätzlich sind nicht alle Produkte unverpackt erhältlich, wodurch ein funktionales Risiko (vgl. Kapitel 3.2.4, S. 14) entsteht.

Demonstrieren/politisch engagieren

Vier von zehn Personen engagieren sich politisch oder nehmen an Demonstrationen teil. Gründe, welche für oder gegen die Umsetzung dieser Massnahme genannt wurden, sind in der Tabelle aufgeführt.

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
2	Umfeld macht nicht mit Hürde ist zu gross allein zu gehen	
3	NVDA ² schreckt ab	
7		Macht Hoffnung
9	Umfeld hat nicht mitgemacht (Bezirksschule)	Umfeld hat mitgerissen (Kantonsschule)

Tabelle 18: Demonstrieren/politisch engagieren

Personen 2 und 9 wollen sich eigentlich politisch engagieren und zu Demonstrationen gehen, aber ihr Umfeld teilt dieses Bedürfnis nicht. Die Überwindung allein an einer Demonstration teilzunehmen, ist sehr gross. Auch das Ausbrechen aus der sozialen Gruppe, um etwas zu tun, das die anderen nicht unterstützen, kostet ebenfalls viel Mut, da soziale Normen und der soziale Vergleich einen grossen Einfluss auf unser Handeln haben (vgl. Kapitel 3.2.4, S. 13). Dies kann gut bei Person 9 beobachtet werden, die in der Bezirksschule bereits demonstrieren wollte, es jedoch nicht gemacht hat, da das Umfeld dies nicht unterstützt hat. In der Kantonsschule war sie dann von Personen umgeben, welche an Demonstrationen teilgenommen haben und ist dann ebenfalls gegangen.

Person 3 wird von NVDA abgeschreckt, welche sie als unnötig und kontraproduktiv empfindet. Sie zweifelt die Strategiewirksamkeit von politischem Engagement und Demonstrationen an (vgl. Kapitel 3.2.2, S.10).

Person 7 meinte im Zusammenhang mit Demonstrationen:

«Ich fand es schön, weil da die Hilfslosigkeit wegging und ein Gemeinschaftsgefühl da war und es war auch schön, weil Leute da waren, bei denen man das Gefühl hatte, sie kümmern sich darum, wie es der Welt geht.»

Diese Aussage zeigt den Effekt, welche Demonstrationen auf Einzelpersonen haben können. Die Kraft der Gruppe wirkt der fehlenden wahrgenommene Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit entgegen und sorgt für Mut und Hoffnung. (vgl. Kapitel 3.2.4, S.12)

Insgesamt kann gesagt werden, dass bei Personen, die sich politisch engagieren wollen, das Umfeld eine grosse Rolle für die Umsetzung spielt. Die Emotionen gegenüber dem Klimawandel können mit der Teilnahme an Demonstrationen positiv beeinflusst werden und so zur Umsetzung zu mehr Klimaschutzmassnahmen führen. Weiter ist zu sehen, dass NVDA eine abschreckende Wirkung haben kann und so die Bereitschaft, sich politisch zu engagieren oder an Demonstrationen teilzunehmen, vermindert.

² Nonviolent direct action oder ziviler Ungehorsam ist eine Protestform. Im Zusammenhang mit dem Klimawandel werden zum Beispiel Autobahnen blockiert. (Albert Einstein Institution, o. J.; Fischer & Rathgeb, 2022).

Weitere Gründe

Weitere Gründe, welche allgemein für oder gegen die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen genannt wurden, sind:

Person	Gründe dagegen	Gründe dafür
5	Amerikaner*innen leben viel umweltschädlicher als wir Mein Einfluss ist nur sehr klein Andere Länder setzen noch weniger Klimaschutzmassnahmen um als die Schweiz	
10	Sucht auf Shopping oder Käse	Es ist leichter vegan zu sein, wenn das Umfeld vegan ist

Tabelle 19: Weitere Gründe

Person 10 hatte in ihrer Vergangenheit bereits auf Fast-Fashion verzichtet und sich vegan ernährt. Mit der «Sucht auf Shopping oder Käse» beschrieb sie die Gründe, die dazu geführt haben, dass sie mit diesen Massnahmen wieder aufgehört hat. Was sie als Sucht bezeichnet, ist vermutlich keine Sucht, sondern Gewohnheit. Eine Sucht ist eine Abhängigkeit von Stoffen oder eine Störung der Impulskontrolle (Definition online, o.J.). Es gibt zwar Kaufsucht, welche eine anerkannte Verhaltenssucht (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, o. J.) ist. Da Person 10 im Interview aber erwähnt hatte, dass sie für längere Zeit gar keine neuen Klamotten gekauft hatte, ist hier das Vorliegen einer echten Sucht eher unwahrscheinlich. Die Gewohnheit Käse zu essen, ist Jahrzehnte lang mit jeder Wiederholung des Verhaltens gestärkt worden und diese Gewohnheit zu ändern, kostet sehr viel Energie und Zeit. Je gefestigter eine Gewohnheit ist, desto einfacher folgt man ihr wieder.

Was Person 10 ebenfalls anspricht, ist der Fakt, dass es leichter ist, das Verhalten, in diesem Fall vegan zu essen, zu ändern, wenn das Umfeld dieses Verhalten ebenfalls umsetzt. Dies hat einerseits mit der Versuchung zu tun, welche nicht mehr vorhanden ist und so nicht mehr zu alten Verhaltensmustern und Gewohnheiten verleitet, und andererseits mit den sozialen Normen, die die Umstellung leichter gestalten, da das Bedürfnis, sich dem Verhalten der Gruppe anzupassen, sehr gross ist.

Verzicht

Der Grund «Ich möchte nicht darauf verzichten» wurde bei fast allen Klimaschutzmassnahmen von mindestens einer Person genannt. Dieser Unwille auf Verzicht lässt sich auf Demotivation (vgl. Kapitel 3.2.2, S.10) zurückführen. Bei Person 5 kann man diese Effekte gut beobachten. Anders als bei den anderen Befragten, die versuchten, Massnahmen umzusetzen, aber scheiterten, ist Person 5 der Sinn der Klimaschutzmassnahme meistens klar, aber sie setzt die Massnahmen trotzdem nicht um, weil sie es «nicht möchte» oder weil es ihr «nicht wichtig genug» ist. Wie in Tabelle 19 ersichtlich, hat dies folgende Gründe: Einerseits ist Person 5 davon überzeugt, dass Menschen in anderen Ländern viel klimaschädlicher leben als sie selbst und daher sogar ihr Verhalten, welches keine Klimaschutzmassnahmen beinhaltet, immer noch besser ist als das der anderen. Dies ist ein Paradebeispiel für optimistische Verzerrung (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11). Andererseits hält die Person ihren persönlichen Einfluss auf das Klima nur für sehr klein. Dies zeugt von fehlender, wahrgenommener Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.12). Weitere Gründe, welche zu Demotivation führen können, ist mangelnde Strategieergebniserwartung, welche man bei Person 9 und «unverpackt einkaufen» (Tabelle 17) sehen kann (vgl. Kapitel 3.2.2, S.10).

Das Desinteresse auf Verzicht ist nicht der eigentliche Grund eine Klimaschutzmassnahme umzusetzen, sondern das Ergebnis eines anderen psychologischen Prozesses. So kann zum Beispiel auch eine Gewohnheit der Grund sein, wieso nicht auf das Autofahren verzichtet wird. Also, obwohl «Ich kann nicht auf Fleisch verzichten» oder «Ich kann nicht auf das Auto verzichten» oft als Grund genannt wird, eine Klimaschutzmassnahme nicht umzusetzen, ist dies nicht der eigentliche Grund, sondern nur das Ergebnis, welches der eigentliche Grund verursacht. Gerade bei der Ernährung ist sehr gut zu sehen, dass Gewohnheiten (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13) eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen spielen. Die Ernährung ist eine Gewohnheit, welche von klein auf jeden Tag mindestens 3-mal wiederholt und somit gestärkt wird. So ist sie eine der am stärksten gefestigten Gewohnheiten, die der Mensch hat und um eine solche Gewohnheit zu verändern, ist massive Energie erforderlich, denn bei jeder Mahlzeit muss sich aktiv gegen die Gewohnheit entschieden werden.

6 Diskussion

Die Diskussion hat zum Ziel, übergreifende Zusammenhänge zwischen den Analysekapiteln zu beleuchten.

6.1 Die Emotion Angst und Zukunftsvorstellungen

Die Analyse hat ergeben, dass Emotionen und die Zukunftsvorstellungen einen grossen Einfluss auf die Motivation haben, Klimaschutzmassnahmen umzusetzen. Emotionen können aktivierend oder deaktivierend wirken und so die Wahrscheinlichkeit, dass Klimaschutzmassnahmen umgesetzt werden, erhöhen oder verringern. Die folgende Tabelle untersucht, welchen Einfluss Zukunftsvorstellungen auf die Emotionen, welche mit dem Klimawandel verbunden werden, haben.

Person	Angst	Klimawandel beeinflusst die persönliche Zukunft	Anzahl umgesetzter KSM
1		Nein	2 + Sonstige
2	X	Ja	7 + Sonstige
3	X	Nein	2
4	X	Ja	5 + Sonstige
5		Nein	0
6	X	Nein	4
7	X	Ja	8
8		Nein	0
9	X	Ja	6
10	X	Ja	5 + Sonstige

Tabelle 20: Angst und Zukunftsvorstellungen

In Tabelle 20 ist gut zu erkennen, dass jede Person, die sich in der Zukunft vom Klimawandel betroffen fühlt, Angst als Emotion genannt hat. Dies ergibt Sinn, da die Emotion Angst anzeigt, dass die Auswirkungen des Klimawandels bekannt sind, und dass die Person davon ausgeht, dass diese auch eintreten (vgl. Kapitel 3.2.1, S.9).

Die Ausnahme dieser Theorie stellen Person 3 und Person 6 dar. Beide nannten Angst als Emotion, die sie mit dem Klimawandel verbinden, denken aber nicht, dass der Klimawandel sie in ihrem späteren Leben beeinflussen wird. Diese Diskrepanz kann damit erklärt werden, dass sie zwar Angst wegen der Auswirkungen des Klimawandels haben, diese Auswirkungen aber nicht mit ihrer persönlichen Zukunft verbinden. Personen 3 und 6 waren auch diejenigen, die im Interview davon sprachen, dass die Auswirkungen nicht in der Schweiz, sondern nur in anderen Ländern eintreffen werden (Tabelle 3).

So kennen die Personen 3 und 6 die Risiken des Klimawandels und gehen auch davon aus, dass diese eintreten werden, sie verdrängen aber, dass diese Auswirkungen einen Einfluss auf ihre persönliche Zukunft haben werden. Dies zeugt von optimistischer Verzerrung (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11), welche hier zu Selbstschutzzwecken einsetzt. Die Personen haben zwar Angst vor den Auswirkungen des Klimawandels, die optimistische Verzerrung lässt die Gefahr jedoch weniger schlimm erscheinen und mindert so die Angst und rechtfertigt das Nicht-Umsetzen von Klimaschutzmassnahmen. So tritt die Angst nur auf, wenn sie direkt mit den Auswirkungen konfrontiert werden (aktiv darüber nachdenken müssen,

Nachrichten sehen etc.), lässt sich aber sonst verdrängen. Die anderen Personen, die alle eine Beeinflussung ihrer eigenen Zukunft durch den Klimawandel erkennen und Angst haben, setzen fünf bis acht Klimaschutzmassnahmen um. Wohingegen die anderen, die gar keine (persönliche) Beeinflussung erwähnten, lediglich null bis zwei Klimaschutzmassnahmen umsetzen. Daraus ist zu schliessen, dass die Angst vor den Folgen des Klimawandels auf die eigene Zukunft einen massgeblichen Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen hat.

6.2 Informationen und Informationsquellen

In 5.3.1 konnte festgestellt werden, dass Informationsquellen keinen grossen Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen haben. Wie in Tabelle 10 (vgl. Kapitel 5.4.1, S.28) erkennbar ist, kennen fast alle Befragten alle behandelten Klimaschutzmassnahmen und wissen, wieso diese das Klima schützen. Daraus lässt sich schliessen, dass Informationsquellen wichtig sind, um über ein Thema oder eine Massnahme informiert zu sein, aber anscheinend nicht ausreichend, um dafür zu sorgen, dass eine Massnahme auch umgesetzt wird. Trotzdem dürfen Informationsquellen nicht unterschätzt werden, da eine Massnahme, welche nicht bekannt ist, erst recht nicht umgesetzt wird.

Um die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen zu fördern, darf deswegen nicht ausschliesslich auf Informationskampagnen gesetzt werden. Informationen sind immer dann sinnvoll, wenn Unwissenheit (vgl. Kapitel 3.2.4, S.11) vorliegt. Sobald aber ein anderes Hindernis als die Unwissenheit von der Umsetzung einer Klimaschutzmassnahme abhält, sind Informationen nicht mehr ausreichend.

6.3 Klimaschutzmassnahmen und Drachen der Untätigkeit

Die Analyse aus Kapitel 5.4.2 hat die Ursachen (Drachen der Untätigkeit) herausgearbeitet, die für die Nichtumsetzung von Klimaschutzmassnahmen verantwortlich sind. Die folgende Tabelle fasst unter jeder Klimaschutzmassnahme zusammen, welche bei ihr vorkommen. So kann ermittelt werden, welche am häufigsten von der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen abhalten.

Drachen	1	2	3	4	5	6	7	8	9
KSM									
Verzicht auf Flugreisen				x	x			x	
Verzicht auf das Auto	x					x	x		
Vegetarisch leben			x			x			
Vegan leben	x					x			
Regionale/saisonale Produkte				x	x	x			
Kein Fast-Fashion kaufen				x		x			
Unverpackt einkaufen			x	x		x	x		x
Demonstrieren/politisch engagieren				x					x
Weitere Gründe		x	x	x		x			x
Σ Drachen	2	1	3	6	2	7	2	1	3

Tabelle 21: Gründe und Drachen der Untätigkeit

1: Unwissenheit; 2: Optimistische Verzerrung; 3: Fehlende wahrgenommene Handlungskontrolle und Selbstwirksamkeit/ Handlungsergebniserwartung; 4: Soziale Normen und soziale Vergleiche/ Psychische und soziale Risiken; 5: Autoritätshörigkeit; 6: Gewohnheiten/ Zeitliche Risiken/ Selbstwirksamkeitserwartung; 7: Funktionale Risiken; 8: Symbolische Handlung; 9: Strategieergebniserwartung

In Tabelle 21 ist gut zu erkennen, dass Gewohnheiten (Punkt 6) sowie soziale Normen und soziale Vergleiche (Punkt 4) die am häufigsten vorhandenen Ursachen sind, weswegen Klimaschutzmassnahmen nicht umgesetzt werden.

Der Umstand, dass die Ursachen teilweise miteinander verknüpft sind, kann bei der Ernährung und den Ursachen «soziale Normen» und «Gewohnheiten» beobachtet werden. Dies liegt daran, dass die Eltern entscheiden, mit welcher Ernährung ein Kind aufwächst. Diese Ernährungsweise wird im Laufe der Jahre mit jeder Wiederholung zu einer immer stärkeren Gewohnheit und der notwendige Energieaufwand, um sie zu ändern, steigt immer weiter an (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13/15).

Dazu kommt, dass die Familie selbst auch eine Hürde für die Ernährungsänderung sein kann. Wie in «Vegetarisch leben» und «Vegan leben» (vgl. Kapitel 5.4.2, S.28) ermittelt, erleichtert oder erschwert die Familie mit ihrem Verhalten die Umsetzung dieser Massnahme. Bei Person 9 löst das Gespräch über Veganismus Streit in der Familie aus und macht so die Umsetzung dieser Klimaschutzmassnahme schwerer. Person 8 fällt es schwer, zuhause vegetarisch zu essen, da ihre Familie weiterhin Fleisch isst und die Versuchung von Fleisch im Haus weiterhin präsent ist. So sind die Auslöser der alten Gewohnheit (Fleisch essen) weiter vorhanden und führen dazu, dass sie schneller wieder alten Verhaltensmustern folgen (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13).

Die Familie kann die Änderung der Ernährung aber auch erleichtern, indem von einem Elternteil oder Geschwister, welche sich bereits vegetarisch oder vegan ernähren, vorgelebt wird, dass diese Lebensweise möglich ist, ohne auf gutes Essen zu verzichten. Dies kann bei Person 2 und Person 7 beobachtet werden, deren Mutter sich bereits vegetarisch ernährt und so den Personen das Konzept dieser Ernährung bereits bekannt war. Auch wenn noch niemand in der Familie vegetarisch oder vegan isst, steigen die Chance, dass die Ernährungsumstellung permanent ist, wenn die Familie die Veränderung mitmacht. So sind die Versuchungen zuhause eliminiert, welche eine alte Gewohnheit auslösen würden oder die Gewohnheit wird gar nicht erst aktiviert (vgl. Kapitel 3.2.4, S.13). Dieser Umstand wird für Person 2 noch dahingehend bestärkt, dass ihre Mutter die vegane Ernährung, die sie vorschlug, nicht nur unterstützte, sondern entschied, ebenfalls vegan zu leben. So konnte Person 7 direkt in ihrer Familie beobachten, dass vegane Ernährung möglich und lecker ist, und so leichter auf diese Ernährung umsteigen (Tabelle 14).

Bei der Massnahme «Verzicht auf Flugreisen» (vgl. Kapitel 5.4.2, S.28) kann der Einfluss des Umfelds und der Familie auf Gewohnheiten ebenfalls beobachtet werden. Die Ferienplanung wird im Kinder- und Jugendalter von den Eltern übernommen. So entscheiden die Eltern nicht nur, wohin die Reise geht und welches Transportmittel verwendet wird, sondern sie fördern unbewusst eine Gewohnheit. Wenn jede Reise entweder mit oder ohne Flugzeug absolviert wird, werden die Kinder diese Gewohnheit vermutlich auch weiterführen, wenn sie selbst für die Ferienplanung verantwortlich sind. Bei Person 4 kann dies beobachtet werden. Da sie mit ihren Eltern nie geflogen ist, ist das «Nichtfliegen» für sie normal und sie möchte auch in der Zukunft nicht fliegen (siehe Tabelle 2). Person 6, welche die gleichen Eltern hat, möchte in ihrer Zukunft reisen und würde dafür auch fliegen, erwähnte aber im Nachhinein, dass sie Respekt vor Flugzeugen hat und ihr das Fliegen nicht ganz geheuer ist. So überwiegt hier das Bedürfnis nach Reisen zwar den Klimaschutz, die Hürde zu fliegen, ist aber grösser, da das Fliegen für Person 6 ungewohnt ist und so ausserhalb ihrer Komfortzone liegt. Es kann also erkannt werden, dass der Einfluss durch die Familie nicht allein verantwortlich für die Bildung von Gewohnheiten ist, aber grossen Einfluss haben kann.

Das Umfeld sowie die Familie als Vorbilder sind nicht nur dafür wichtig, dass die Umsetzung einer Massnahme möglich ist, sondern auch als Anlaufstelle für Fragen zu den Massnahmen. Menschen, die Massnahmen umsetzen, haben meist ein vertieftes persönliches Interesse an ihnen (vgl. Tabelle 7). So haben sie viel Wissen zu den jeweiligen Massnahmen und können Fragen beantworten. Der Zeitaufwand (vgl. Kapitel 3.2.4, S.15), sich zu informieren, sinkt also, wenn man eine solche Person kennt. Damit sinkt auch die Hürde, diese selbst umzusetzen. Daher kann gesagt werden, dass das Umfeld und die Familie bei der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen eine entscheidende Rolle spielen.

7 Fazit

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse und der Diskussion zusammengefasst, um die vier Forschungsfragen aus Kapitel 1 zu beantworten.

Wie beeinflussen Zukunftsvorstellungen das Klimaschutzverhalten?

Der Glaube, dass die Auswirkungen des Klimawandels einen Einfluss auf die Zukunft einer Person haben, ist sehr relevant bei der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen. Personen, welche davon ausgehen, dass der Klimawandel keinen Einfluss auf ihr persönliches Alltagsleben in der Zukunft haben wird, haben auch keinen Grund, Klimaschutzmassnahmen umzusetzen. Grund dafür ist nicht, dass sie die Auswirkungen des Klimawandels auf der Welt nicht kennen, sondern dass sie nicht wissen oder nicht wissen wollen, welche Auswirkungen er direkt in der Schweiz hat und damit auf sie persönlich. So kommt es bei Zukunftsvorstellungen zu einer Mischung aus Unwissenheit und optimistischer Verzerrung.

Es kann auch festgestellt werden, dass Personen, die sich in der Zukunft nicht vom Klimawandel betroffen fühlen, davon ausgehen, dass das Hauptproblem in den fossilen Brennstoffen liegt, wohingegen die Personen, die sich persönlich davon betroffen fühlen, die Menschen an sich als Ursache sehen. Diese unterschiedliche Erkenntnis hat auch zur Folge, dass ihre Strategien hinsichtlich der Bekämpfung des Klimawandels und die Bereitschaft Klimaschutzmassnahmen umzusetzen, unterschiedlich aussehen.

Welchen Einfluss haben Emotionen auf das Klimaschutzverhalten einer Person?

Emotionen sind für das Umsetzen von Klimaschutzmassnahmen von grosser Bedeutung. Die Anzahl Emotionen, welche eine Person mit dem Klimawandel verbindet, ist relevant, da diese anzeigt, wie wichtig der Person der Klimawandel ist und wie viel darüber nachgedacht wird. Je mehr Emotionen eine Person mit dem Klimawandel verbindet, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Klimaschutzmassnahmen umsetzt. Die Anzahl der Emotionen gibt aber nur einen Hinweis darauf, wie viele Klimaschutzmassnahmen von einer Person wahrscheinlich umgesetzt werden. Viel wichtiger ist aber die Art der Emotion. Aktivierende Emotionen sind Angst, Wut und Hoffnung/Mut. Diese drei Emotionen sorgen für die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen. Angst ist die Emotion, welche bei den Befragten am häufigsten mit dem Klimawandel verbunden wird, und scheint daher sehr wichtig zu sein. Sie entsteht, wenn die Auswirkungen des Klimawandels in der Zukunft Furcht einflössen. Daher sind die Zukunftsvorstellungen ein relevanter Auslöser für die Emotion Angst. Emotionen, welche von der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen abhalten, sind Resignation, Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit.

Welchen Einfluss haben Informationsquellen und die politische Meinung einer Person auf ihr Klimaschutzverhalten?

Die wichtigsten Informationsquellen im Zusammenhang mit dem Klimawandel sind die Schule, das Umfeld und die Medien. Die Schule spielt dabei eine besonders wichtige Rolle, da einerseits direkt Informationen zum Klimawandel im Unterricht (besonders im Geografieunterricht) übermittelt werden und andererseits die Schule ein Ort für die Bildung des persönlichen Umfelds ist, in dem der Klimawandel besprochen wird. Weiter waren für die Befragten Greta Thunberg und die Klimastreiks Gründe, welche die Diskussion über den Klimawandel gestartet haben. Informationsquellen sind unvermeidlich, um Unwissenheit im Zusammenhang mit den Klimaschutzmassnahmen zu vermeiden, haben aber keinen entscheidenden Einfluss auf ihre Umsetzung. Das bedeutet, dass allein Informationskampagnen nicht ausreichen, um Klimaschutzmassnahmen zu fördern.

Allein die politische Meinung einer Person hat keinen direkten Einfluss auf die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen, aber die Wahrscheinlichkeit, dass Klimaschutzmassnahmen umgesetzt werden, steigt, wenn die Person politisch eher links orientiert ist.

Welche Gründe, aus denen Klimaschutzmassnahmen umgesetzt oder nicht umgesetzt werden, nennen Personen?

Der Grund, der am meisten für die Nichtumsetzung von Klimaschutzmassnahmen verantwortlich ist, ist die Gewohnheit. Die Änderung einer Gewohnheit ist sehr aufwändig, was dazu führt, dass die Wahrscheinlichkeit, Klimaschutzmassnahmen konsequent umzusetzen, sinkt.

Die zweithäufigste Beeinflussungsquelle für die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen stellt das soziale Umfeld dar. Die Familie oder Freunde unterstützen Klimaschutzmassnahmen und machen mit oder eben nicht, was das eigene Verhalten erleichtert oder erschwert. Zudem hat das soziale Umfeld einen grossen Einfluss bei der Entwicklung von Gewohnheiten und ist so auch teilweise für diese verantwortlich.

Eine Klimaschutzmassnahme geht immer mit einer Umstellung des eigenen Verhaltens einher und Gewohnheiten steuern stark das Verhalten von Menschen. Viele Personen nennen «nicht verzichten wollen» als Grund, eine Klimaschutzmassnahme nicht umzusetzen. In Wahrheit ist dies aber nicht der eigentliche Grund, sondern nur die Reaktion auf andere Ursachen, welche die Hürde, die Klimaschutzmassnahme umzusetzen, erhöhen. Das Nicht-Verzichten-Wollen ist ihrer Ansicht nach ein objektives Gefühl, obwohl Gewohnheiten oder andere Ursachen zu diesem Gefühl führen. Da diese Vorgänge aber meist unterbewusst ablaufen, können sie von den Betroffenen oft nicht bewusst wahrgenommen und richtig bewertet werden.

8 Reflexion

In der Reflexion wird die Methode und der Arbeitsprozess hinterfragt und Fehler oder Dinge, die hätten besser gemacht werden, werden aufgeführt. Die Reflexion wird mit einem Ausblick abgeschlossen der beschreibt, wie mit den Ergebnissen der Arbeit weiter gearbeitet werden könnte.

8.1 Methode

Ich war grundsätzlich mit der Wahl meiner Methode sehr zufrieden. Die Entscheidung, eine qualitative Datenerhebung zu machen, war die Richtige für dieses Thema und hat zu interessanten Einblicken in die Psychologie bei Menschen in meinem Alter mit Blick auf den Klimawandel geführt.

8.1.1 Literaturrecherche

Die Recherche zu den einzelnen Klimaschutzmassnahmen hat sich teilweise als sehr schwer gestaltet, da sehr viele verschiedene Daten zu den einzelnen Themen vorhanden sind, die den Fokus auf unterschiedliche Dinge legen. Dadurch funktionierte das Vergleichen der Daten miteinander nicht immer. So habe ich die Recherche zu den Klimaschutzmassnahmen nach hinten geschoben und hatte die Interviews schon geführt, als ich sie schliesslich in Angriff nahm. Ich habe so erst zu spät herausgefunden, dass das online Einkaufen nicht klimaschädlicher ist als das Einkaufen im Laden. So musste ich diese Massnahme im Nachhinein wieder entfernen, hatte aber die Interviewteilnehmer*innen bereits dazu befragt.

8.1.2 Interviews

Die Frage nach den Klimaschutzmassnahmen war in meinem Fragebogen zu allgemein formuliert, so dass ich nicht in allen Interviews gleich stark auf die jeweiligen Gründe eingegangen bin, welche die Befragten nennen sollten. So hatte ich bei der Analyse nicht ganz so viele Daten, wie ich mir teilweise gewünscht hätte. Insgesamt waren die Interviews aber alle sehr angenehm und es haben sich interessante Gespräche entwickelt, die wichtige Einblicke ermöglicht haben.

8.1.3 Umfrage

Die Umfragen, die ich durchgeführt habe, haben sehr gut funktioniert, aber ich hätte aus der Frage, «welche Gefühle mit dem Klimawandel verbunden werden», besser eine online Umfrage mit vorge schlagenen Antworten und einem Freifeld machen sollen, da so keine Gefühle vergessen gegangen wären. Ich hatte das Gefühl, dass die Befragten im Interview teilweise mit dieser Frage überfordert waren und nicht so richtig ausdrücken konnten, was sie sagen wollten. Mit einer online Umfrage hätten sie sich vielleicht mehr Zeit für ihre Antwort genommen und an vorgegebenen Beispielen hätten sie sich orientieren können.

Eine Verbesserung der Umfrage zu den Klimaschutzmassnahmen wäre gewesen, diese teilweise ausführlicher zu definieren. Die offene Formulierung hat bei manchen Massnahmen viel Platz für Interpretationen gelassen und ich denke, dass dies teilweise auch geschehen ist. So bin ich mir zum Beispiel nicht sicher, ob Person 3 tatsächlich nie mit dem Auto fährt, also auch nicht als Beifahrer, oder ob er die Massnahme einfach nur auf «selber am Steuer sitzen» bezogen hat.

8.1.4 Analyse

In der Analyse habe ich die soziale Stellung der Befragten nicht beachtet, da diese auch mit den gesammelten Informationen aus den Interviews nur sehr schwer festzulegen ist. Ausserdem wirkte es, als wären alle Beteiligten etwa in der gleichen sozialen Gruppe und ich hätte daher keinen Unterschied aufgrund der sozialen Stellung herausarbeiten können.

8.2 Persönliche Reflexion

Die Arbeit an diesem Thema hat bei mir viele verschiedene Emotionen ausgelöst. Die Recherche für die Einleitung und die Klimaschutzmassnahmen haben mich teilweise arg bedrückt, da mir noch einmal klar wurde, wie gross das Problem des Klimawandel ist. Die Recherche zur Psychologie der Klimakrise war dagegen sehr interessant und es war spannend, weil mir die Verhaltensmuster bei mir selbst, aber auch bei Personen in meinem Umfeld, sofort aufgefallen sind, nachdem ich von ihnen erfahren hatte. Etwas, das mich an meinem eigenen Verhalten gestört hat, ist, dass ich in den Interviews teilweise unbewusst voreingenommen war. Bei der Frage, welche Strategie die Schweiz hat, die CO₂-Emissionen zu reduzieren, habe ich zweimal gefragt, ob die Person glaubt, dass die Massnahmen, welche sie mir eben geschildert hatte, genug seien, um den Klimawandel aufzuhalten. Die Frage an sich, ist nicht schlecht und ich hätte sie eigentlich allen stellen sollen, aber ich habe sie nur gestellt, wenn ich persönlich der Meinung war, dass die Massnahmen der befragten Person nicht ausreichend waren.

8.3 Ausblick

Die Gründe, aus denen Menschen Klimaschutzmassnahmen umsetzen oder nicht umsetzen, sind sehr relevant für die Zukunft unseres Planeten und die der Schweiz. In dieser Arbeit konnten bereits viele Gründe herausgearbeitet werden. Dieses Thema ist aber bei weitem noch nicht ausgeschöpft und es gibt viele Möglichkeiten, wie diese Arbeit weitergeführt werden könnte.

Es könnte ermittelt werden, wie Emotionen im Zusammenhang mit dem Klimawandel entstehen und ob die intrinsische Motivation, ausgelöst durch starke Emotionen, ausreicht, um Gewohnheiten zu überwinden.

Zusätzlich könnte man die Demografik öffnen und eine breitere Altersgruppe befragen. So könnte untersucht werden, ob und welche Unterschiede zwischen den Generationen auftreten. Eine solche Untersuchung könnte auch in Bezug zum Bildungsniveau gemacht werden. Des Weiteren könnte konkret verglichen werden, welche Informationsquellen relevant sind, wenn die Bezirks- oder die Kantonschule nicht besucht wurden. Es könnte auch der Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen untersucht werden.

Mit den Ergebnissen könnte eine Strategie entwickelt werden, mit der die Umsetzung von Klimaschutzmassnahmen gefördert wird. So könnte zum Beispiel für die Massnahme «unverpackt einkaufen», ein Konzept entwickelt werden, mit dem unverpacktes einkaufen in der Schweiz leichter wird. Oder es könnte eine Strategie entwickelt werden, aktivierende Emotionen bei Menschen zu wecken, um Klimaschutzmassnahmen umzusetzen (unter der Voraussetzung, dass vorher die Untersuchung gemacht wurde, wie genau Emotionen im Zusammenhang mit dem Klimawandel entstehen).

Schon der Ausblick zeigt, wie viele Fragen vorher noch zu beantworten wären, bevor es auf die Frage des Titels «Rettung oder Untergang?» eine abschliessende Antwort geben kann.

9 Bibliografie

- Albert Einstein Institution. (o. J.). *What is nonviolent action?*. Abgerufen 6. November 2022, von <https://www.aeinstein.org/nonviolentaction/what-is-nonviolent-action/>
- Berners-Lee, M. (2021). *Wie schlimm sind Bananen? Der CO₂-Abdruck von allem*. Midas Management. Zürich
- Bosshardt, L., Hermann, M., & Wüest, B. (2020). *Grundlagenstudie Flugticketabgabe Schweiz: Flugverhalten, CO₂-Emissionen und zwei Ausgestaltungsmodelle im Vergleich: 2. Version*. sotomo. Zürich. <https://sotomo.ch/site/projekte/grundlagenstudie-flugticketabgabe-schweiz/>
- Bundesamt für Statistik. (2020). *Einschätzung der Gefahr von Umweltveränderungen und Technologien: 2011, 2015, 2019*. Tabelle. Neuenburg. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/11708754>
- Bundesamt für Statistik. (2022). *Infrastruktur und Streckenlänge*. Abgerufen 16. Oktober 2022, von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/verkehrsinfrastruktur-fahrzeuge/streckenlaenge.html>
- Bundesamt für Umwelt et al. (2020). *Klimawandel in der Schweiz: Indikatoren zu Ursachen, Auswirkungen, Massnahmen*. Bern. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/publikationen-studien/publikationen/klimaaenderung-schweiz.html>
- Bundesamt für Umwelt. (2021). *Klimaschutz und CO₂-Gesetz: Revidiertes CO₂-Gesetz | Faktenblatt Nr. 1*. Bern
- Bundesamt für Umwelt. (2022-a). *Klima: Das Wichtigste in Kürze: 1. Mobilität, Wohnen, Ernährung, Import von Gütern (Ursachen)*. Abgerufen 12. Oktober 2022, von <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-klima/klima--das-wichtigste-in-kuerze.html>
- Bundesamt für Umwelt. (2022-b). *Kunststoffe*. Abgerufen 9. Oktober 2022, von <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-abfall/abfallwegweiser--stichworte-a--z/kunststoffe.html>
- Bundesamt für Zivilluftfahrt. (2020). *CO₂-Emissionen des Luftverkehrs: Grundsätzliches und Zahlen*. Ittigen. https://www.bazl.admin.ch/dam/bazl/de/dokumente/Politik/Umwelt/co2_emissionen_grundaetzliches_zahlen.pdf.download.pdf/CO2-Emissionen_des_Luftverkehrs.pdf
- Bundeskanzlei. (2022). *Vorlage Nr.644: Resultate in den Kantonen*. Abgerufen 12. Oktober 2022, von <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/20210613/can644.html>
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. (o. J.). *Kaufsucht*. Abgerufen 22. Oktober 2022, von <https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/sucht/kaufsucht.html>

Bibliografie

- Cambridge Dictionary. (o. J.). *Fast fashion*. Abgerufen 13. Oktober 2022, von <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/fast-fashion>
- Clear, J. (2018). *Atomic habits: an easy & proven way to build good habits & break bad ones*. Random House Business. London
- climatestrike. (2021). *Chronologie der Bewegung*. Abgerufen 12. Oktober, von https://de.climatestrike.ch/wiki/Chronologie_der_Bewegung
- Coop. (o. J.). *Miini Region - für das Beste von hier*. Abgerufen 22. Oktober 2022, von <https://www.coop.ch/de/inspiration-geschenke/labels/c7070fa3-618c-407f-b618-fe0c7761a4f9/miini-region.html>
- Definition online. (o.J.). *Definition Sucht*. Abgerufen am 22. Oktober 2022, von <https://definition-online.de/sucht/>
- Dohm, L., Peter, F., & Bianca, R. (2020). *Psychische Prozesse im Umgang mit der Klimakrise*. Psychologists 4 future. <https://www.psychologistsforfuture.org/psychische-prozesse-klimakrise/>
- Drexel, C. (2019). *Warum Meerschweinchen das Klima retten: Einfache Strategien für eine bessere CO₂-Bilanz*. Gräfe und Unzer Verlag GmbH. München
- Duden online. (o. J.-a). *intraindividuell*. Abgerufen 10. Oktober 2022, von <https://www.duden.de/recht-schreibung/intraindividuell>
- Duden online. (o. J.-b). *prospektiv*. Abgerufen 14. Oktober 2022, von <https://www.duden.de/recht-schreibung/prospektiv>
- Fischer, E., & Rathgeb, S. (2022). *Illegale Strassenblockade Bern: Ziviler Ungehorsam: Klimaaktivisten gehen aufs Ganze*. SRF. Abgerufen 6. November 2022, von: <https://www.srf.ch/news/schweiz/illegale-strassenblockade-bern-ziviler-ungehorsam-klimaaktivisten-gehen-aufs-ganze>
- Gifford, R. (2011). *The dragons of inaction: Psychological barriers that limit climate change mitigation and adaptation*. in: *American Psychologist*. Volume 66. S.290-302. <https://doi.org/10.1037/a0023566>
- Greenpeace Deutschland. (2014). *Fleisch—Was kostet das Stück Lebenskraft?*. Abgerufen am 12. Oktober 2022, von <https://www.greenpeace.de/biodiversitaet/landwirtschaft/anbau/fleisch-kostet-stueck-lebenskraft>
- Grüne Schweiz. (2019). *Wahlplattform 2019-2023*. Bern. https://gruene.ch/wp-content/uploads/2019/05/190112_wahlplattform_d.pdf

Bibliografie

- Harvard's solar geoengineering research program (o. J.). *Geoengineering*. Harvard University. Abgerufen 5. November, von: <https://geoengineering.environment.harvard.edu/geoengineering>
- HELPSTER. (o. J.). *Was wiegt ein Liter Milch?*. Abgerufen 12. Oktober 2022, von http://helpster-www-653d323cc71107f5.elb.eu-west-1.amazonaws.com/was-wiegt-ein-liter-milch_193845
- Hofer, J. (2017). *Warum handeln wir nicht?*. Beobachter Umwelt. Abgerufen 8. Oktober 2022, von <https://www.beobachter.ch/umwelt/klimawandel-warum-handeln-wir-nicht>
- Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2010). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften - Für Bachelor*. Springer-Verlag. Berlin, Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-540-95936-6>
- IPCC. (2018). *Summary for Policymakers*. In: Masson-Delmotte, V., et al. (Hg.). *Global Warming of 1.5°C. An IPCC Special Report on the impacts of global warming of 1.5°C above pre-industrial levels and related global greenhouse gas emission pathways, in the context of strengthening the global response to the threat of climate change, sustainable development, and efforts to eradicate poverty*. Cambridge University Press. Cambridge. S. 3-24. <https://www.cambridge.org/core/books/global-warming-of-15c/summary-for-policymakers/31C38E590392F74C7341928B681FF668>
- Janson, M. (2020). *Infografik: So klimaschädlich sind Rind, Geflügel und Schwein*. Statista Infografiken. Abgerufen 12. Oktober 2022, von <https://de.statista.com/infografik/20578/treibhausgasemissionen-bei-der-konventionellen-fleischproduktion/>
- Klimawahl. (o. J.). *Schweizer Strommix im Vergleich*. Abgerufen 22. Oktober 2022, von <https://klimawahl.ch/fakten/der-schweizer-strommix/>
- Leuenberger, H. (2021). *Fleisch und Eier*. Agrarbericht 2021. Bundesamt für Landwirtschaft. Bern. <https://www.agrarbericht.ch/de/markt/tierische-produkte/fleisch-und-eier>
- Maier, G., & Esch, F.-R. (2018). *Reaktanz*. Gabler Wirtschaftslexikon. Abgerufen 11. Oktober 2022, von <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/reaktanz-45104>
- Meyer, C. (2020). *Die Drachen der Untätigkeit oder was vom nachhaltigen Handeln abhält*. Christian H. Meyer. Abgerufen 7. Oktober 2022, von <https://www.christianhmeyer.de/die-drachen-der-untaetigkeit-oder-was-vom-nachhaltigen-handeln-abhaelt/>
- myclimate. (2022). *Wie gross ist der CO₂-Ausstoss der Schweiz?*. Abgerufen 24. Juni 2022, von <https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/wer-produziert-co2/>

Bibliografie

- myclimate. (o. J.). *Was sind CO₂-Äquivalente?*. Abgerufen 30. Oktober 2022, von <https://www.myclimate.org/de/informieren/faq/faq-detail/was-sind-co2-aequivalente/>
- Nelles, D., & Serrer, C. (2021). *Machste dreckig - machste sauber: Die Klimalösung*. KlimaWandel GbR. Friedrichshafen
- Niinimäki, K. et al. (2020). *The environmental price of fast fashion*. in: Nature Review Earth & Environment, Volume 1. S.189–200. <https://doi.org/10.1038/s43017-020-0039-9>
- Oberauer, K. (2019). *Die emotionale Komponente von Klimabewusstsein*. Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades, Magistra der Naturwissenschaften. Universität Innsbruck
- Parteienkompass. (o. J.). *Grüne Partei der Schweiz*. smartmap. Abgerufen 6. November, von <https://parteienkompass.ch/de/parteien/portrait/gps?activeTabIndex=4&showOrganizationSmartspider=false&showVoterSmartspider=false>
- Pelletier, L. et al. (1998). *Why Are You Doing Things for the Environment? The Motivation Toward the Environment Scale (MTES)¹*. in: Journal of Applied Social Psychology, Volume 28. S.437-468. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/j.1559-1816.1998.tb01714.x>
- Pelletier, L. et al. (1999). *Why Do People Fail to Adopt Environmental Protective Behaviors? Toward a Taxonomy of Environmental Amotivation I*. in: Journal of Applied Social Psychology, Volume 29. S.2481–2504. <https://doi.org/10.1111/j.1559-1816.1999.tb00122.x>
- PSYLEX. (o. J.). *Psychologie der Traurigkeit*. Abgerufen 14. Oktober 2022, von <https://psylex.de/psychologie-lexikon/emotion/traurigkeit/>
- Raiffeisen Casa. (o. J.). *Wie heizt die Schweiz? Heizsysteme heute und in Zukunft*. Abgerufen 6. Oktober 2022, von <https://www.raiffeisen.ch/casa/de/immobilien-sanieren/erneuerbar-heizen/das-programm-erneuerbar-heizen/so-heizt-die-schweiz.html>
- Sandmeier, M. (2022). *Fast Fashion: Falsche Nachhaltigkeitsversprechen*. Greenpeace Schweiz. Abgerufen 13. Oktober 2022, von <https://www.greenpeace.ch/de/story/84971/fast-fashion-falsche-nachhaltigkeitsversprechen/>
- Schuller, J. (2020). *Fleisch: Zahlen zu Produktion, Konsum und Handel*. BauernZeitung. 30. März 2020. Abgerufen 12. Oktober 2022, von <https://www.bauernzeitung.ch/artikel/markt-preise/fleisch-zahlen-zu-produktion-konsum-und-handel-359007>
- Schweizer Bauernverband, Schweizer Milchproduzenten, Branchenorganisation Milch, TSM Treuhand GmbH, & Switzerland Cheese Marketing AG (Hrsg.). (2021). *Milchstatistik der Schweiz*. Bern. https://www.sbv-usp.ch/fileadmin/user_upload/MISTA2021_def_online.pdf

Bibliografie

- SRF. (2019). *Wahlen 2019 Resultate*. Abgerufen 12. Oktober 2022, von <https://www.srf.ch/news/wahlen-2019-resultate>
- Trope Y., Liberman, N. (2012) *Construal Level Theory*. in: van Lange, P., Kruglanski, A., Higgins, E. (Hg.). *Handbook of theories of social psychology*. Sage. London. S.139-115
- United Nations: Climate Change. (o. J.) *Global Warming Potentials (IPCC Fourth Assessment Report)*. Abgerufen 30. Oktober 2022, von <https://unfccc.int/process-and-meetings/transparency-and-reporting/greenhouse-gas-data/frequently-asked-questions/global-warming-potentials-ipcc-fourth-assessment-report>
- van Bronswijk, K., Komm, J.-O., & Zobel, I. (2021). *Die Evolution der Drachen der Untätigkeit. Aktuelle Erkenntnisse zur Lücke zwischen Wissen und Handeln*. in: Dohm, L., Peter, F., van Bronswijk, K. (Hg.). *Climate Action - Psychologie der Klimakrise. Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten*. Psychosozial-Verlag. Giessen. S.105-140
- Wiederkehr, T. (2020). *Das Leitfaden-Interview*. Kantonsschule Wettingen
- Wiederkehr, T., & Forster, T. (2020). *Grundlagen der Interviewführung*. Kantonsschule Wettingen.
- WWF Schweiz. (2015). *Fleisch und Milchprodukte*. Abgerufen 2. Oktober 2022, von <https://www.wwf.ch/de/unsere-ziele/fleisch-und-milchprodukte>
- Yakubovich, A., Krell, S., & Nussbaumer, S. (2009). *Die Anwendung und Aktivierung von Normen*. PowerPoint. Herbstsemester 2009, Mikrosoziologische Theorien. Universität Zürich

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Foto Deckblatt: Deckblatt Foto

Ruckli, T. (2021). *Klimastreik*. Aarau. <http://www.thomasruckli.ch/>

Abbildung 2: Politische Meinung aller Befragten

Selbst erstellt 2022

11 Anhang

Liste der Anhänge

A	Einverständniserklärung	50
B	Umfrage Klimaschutzmassnahmen	51
C	Umfrage politische Aktivität	53
D	Smart-Maps	54
E	Interview-Transkriptionen und Aufnahmen	59

Abbildungsverzeichnis Anhang

Anhang 1: KSM-Umfrage, Frage 1, leer	51
Anhang 2: KSM-Umfrage, Frage 1, Zusammenfassung	51
Anhang 3: KSM-Umfrage, Frage 2, leer	51
Anhang 4: KSM-Umfrage, Frage 2, Zusammenfassung pro KSM	52
Anhang 5: KSM-Umfrage, Frage 2, Zusammenfassung pro Person	52
Anhang 6: Umfrage politische Massnahmen, leer	53
Anhang 7: Smart-Map Person 1	54
Anhang 8: Smart-Map Person 2	54
Anhang 9: Smart-Map Person 3	55
Anhang 10: Smart-Map Person 4	55
Anhang 11: Smart-Map Person 5	56
Anhang 12: Smart-Map Person 6	56
Anhang 13: Smart-Map Person 7	57
Anhang 14: Smart-Map Person 8	57
Anhang 15: Smart-Map Person 9	58
Anhang 16: Smart-Map Person 10	58

Anhang

A Einverständniserklärung

Einverständniserklärung zum Interview

für die Matura-Arbeit von Nele Tams, Kantonsschule Wettingen

Thema: Gründe des Klimaschutzverhaltens

Betreuende Lehrperson: Tobias Wiederkehr

Interviewte Person: _____

Interviewdatum: _____

Aufnahme, Verwendung, Erwähnung in der Arbeit anonym/Codennamen, nur in Danksagung Real Name, wenn gewünscht

Audio-Ausschnitte für Präsentation: dann wird extra Zustimmung einholen

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen der genannten Matura-Arbeit an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über das Thema und das Ziel der Matura-Arbeit informiert. Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgezeichnet und anschliessend in ein digitales Dokument transkribiert wird. Die Audiodateien werden gespeichert und nach Abschluss der Matura-Arbeit und der endgültigen Bewertung gelöscht. Die Transkripte der Interviews werden ausgewertet und in der Matura-Arbeit ohne Namen unter einem Codennamen erwähnt.

Die Auswertung des Interviewtextes erfolgt durch Nele Tams. Sie wird die Inhalte vertraulich behandeln und nur für die Matura-Arbeit verwenden. Ich bin damit einverstanden, dass Inhalte aus den Transkripten als Material für die Matura-Arbeit genutzt werden können.

Sollte für die Matura-Präsentation Audio-Aufnahmen des Interviews verwendet werden dürfen, kann schon jetzt die Einwilligung dazu erteilt werden:

Ja, das ist ok.

Nein, lieber nicht.

Meine Teilnahme am Interview, die Erhebung der Informationen und meine Zustimmung zur Verwendung der Inhalte sind freiwillig. Ich habe jederzeit die Möglichkeit, meine Zustimmung zu widerrufen. Durch Verweigerung oder Widerruf entstehen mir keine Nachteile.

Unter diesen Vorgaben erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht, ausgewertet und ggf. in der Präsentation genutzt wird.

Datum

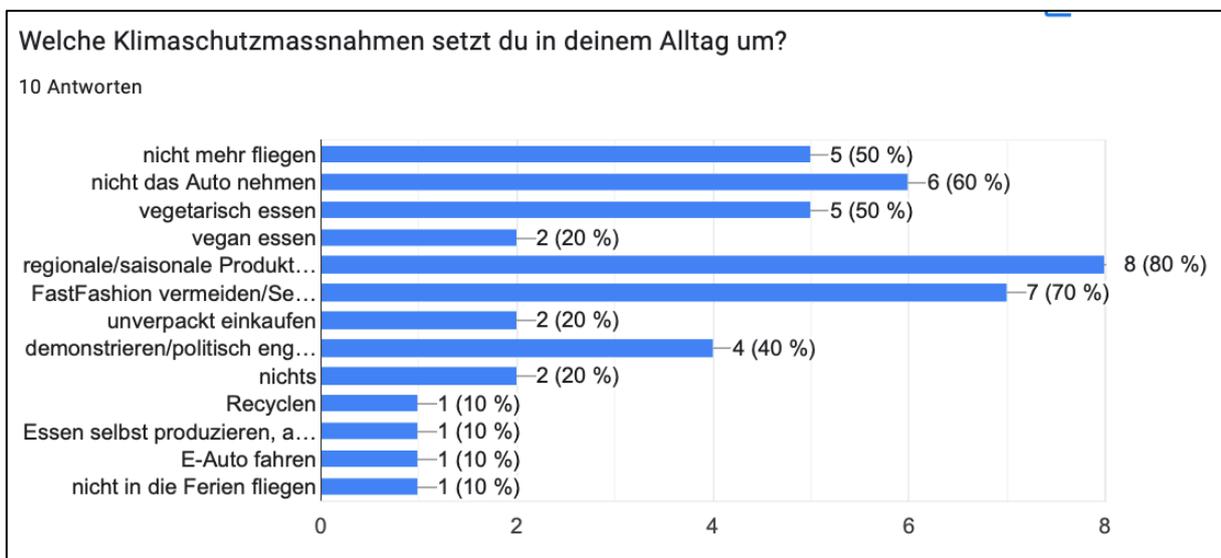
Unterschrift

B Umfrage Klimaschutzmassnahmen

Welche Klimaschutzmassnahme kennst du/ weisst, wieso sie das Klima schützen?

- Nicht mehr fliegen
- kein Auto fahren
- vegetarisch essen
- vegan essen
- regional/saisonal Produkte kaufe
- FastFashion vermeiden/SecondHand kaufen
- unverpackt Einkaufen
- demonstrieren/politisch engagieren
- Sonstiges: _____

Anhang 1: KSM-Umfrage, Frage 1, leer



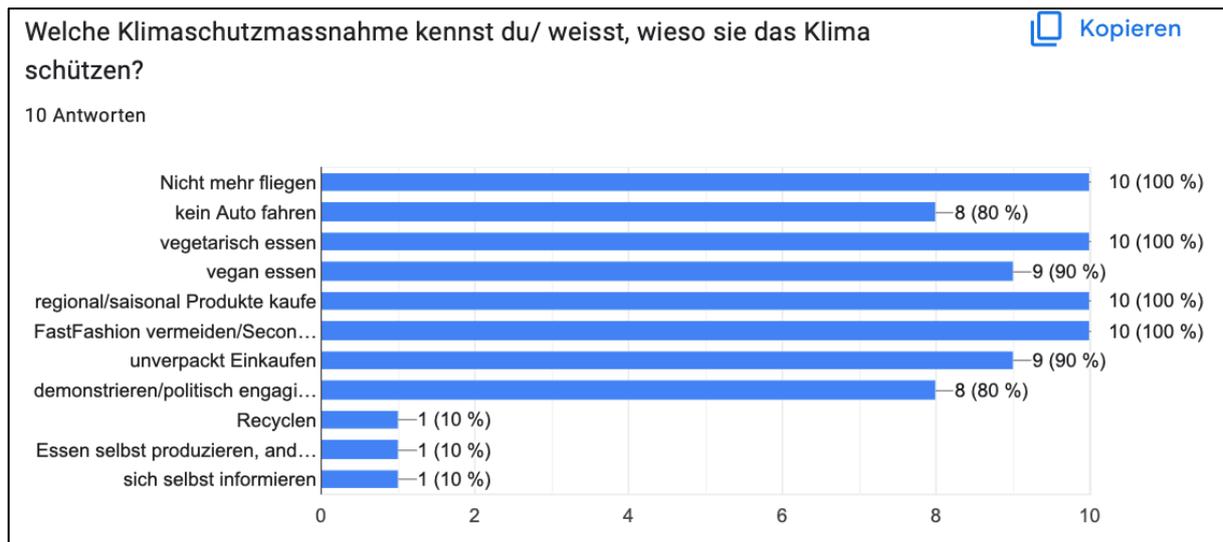
Anhang 2: KSM-Umfrage, Frage 1, Zusammenfassung

Welche Klimaschutzmassnahmen setzt du in deinem Alltag um?

- nicht mehr fliegen
- nicht das Auto nehmen
- vegetarisch essen
- vegan essen
- regionale/saisonale Produkte kaufen
- FastFashion vermeiden/SecondHand kaufen
- unverpackt einkaufen
- demonstrieren/politisch engagieren
- nichts
- Sonstiges: _____

Anhang 3: KSM-Umfrage, Frage 2, leer

Anhang



Anhang 4: KSM-Umfrage, Frage 2, Zusammenfassung pro KSM

Person	Anzahl Massnahmen
1	2 + Sonstige
2	7 + Sonstige
3	2
4	5 + Sonstige
5	0
6	4
7	8
8	0
9	6
10	5 + Sonstige

Anhang 5: KSM-Umfrage, Frage 2, Zusammenfassung pro Person

C Umfrage politische Aktivität

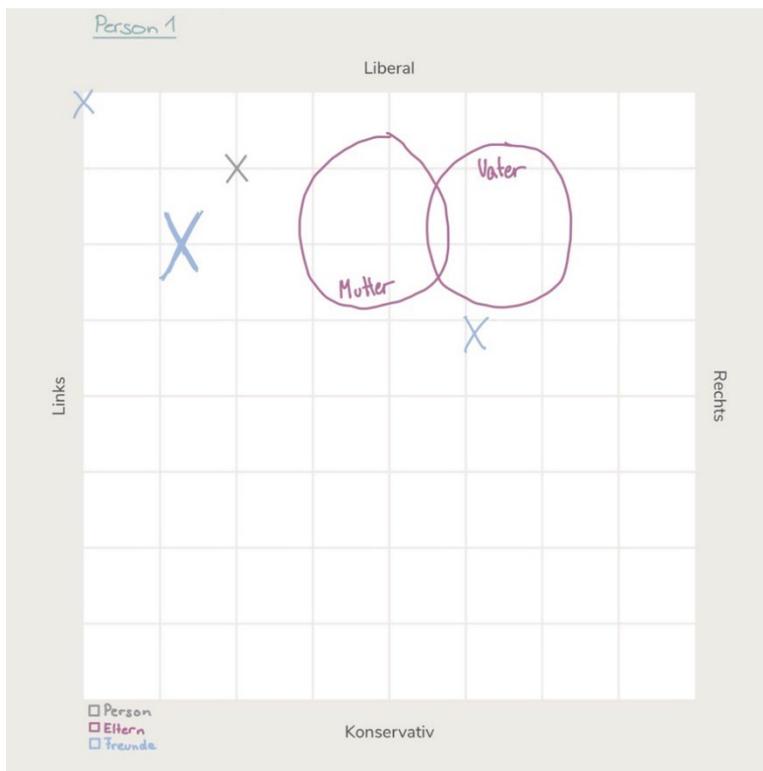
Wie politisch aktiv bist du?

- 1 (gar nicht politisch aktiv)
- 2
- 3
- 4
- 5 (bei den Wahlen informiere ich mich und gehe abstimmen)
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 (bin aktiv in einer politischen Partei/Gruppe)

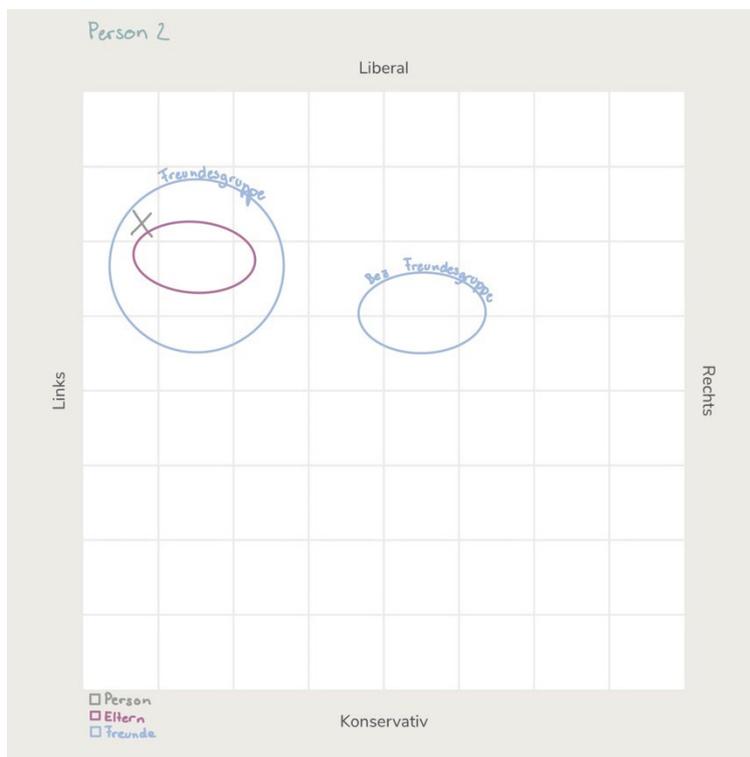
Anhang 6: Umfrage politische Massnahmen, leer

Ergebnisse in Tabelle 9: Politische Aktivität

D Smart-Maps

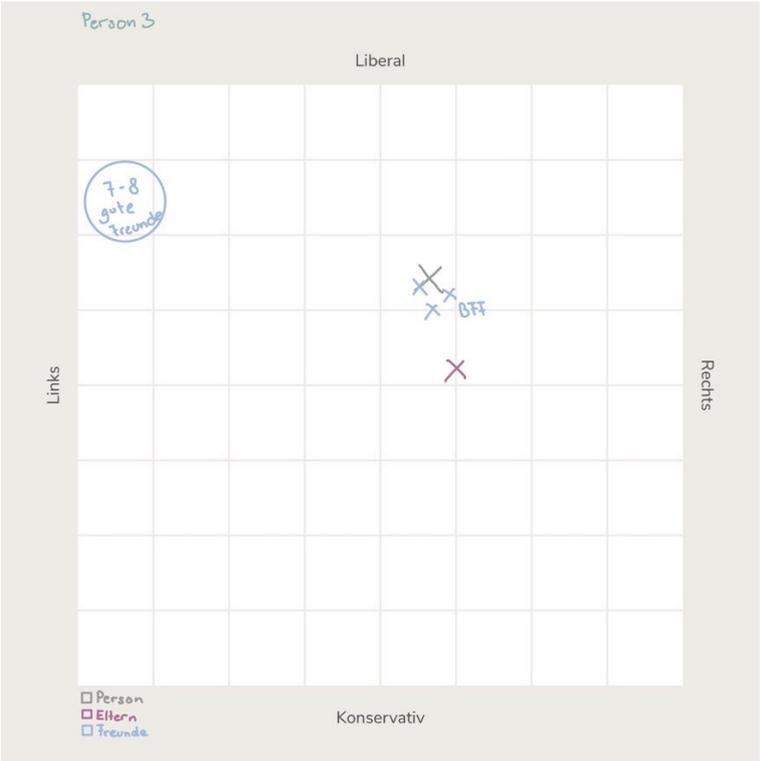


Anhang 7: Smart-Map Person 1

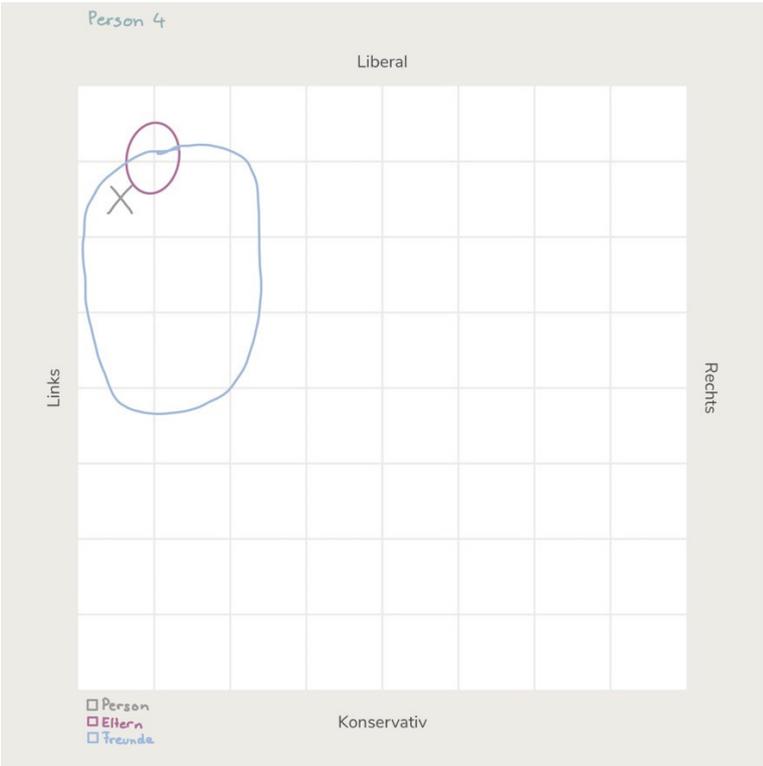


Anhang 8: Smart-Map Person 2

Anhang

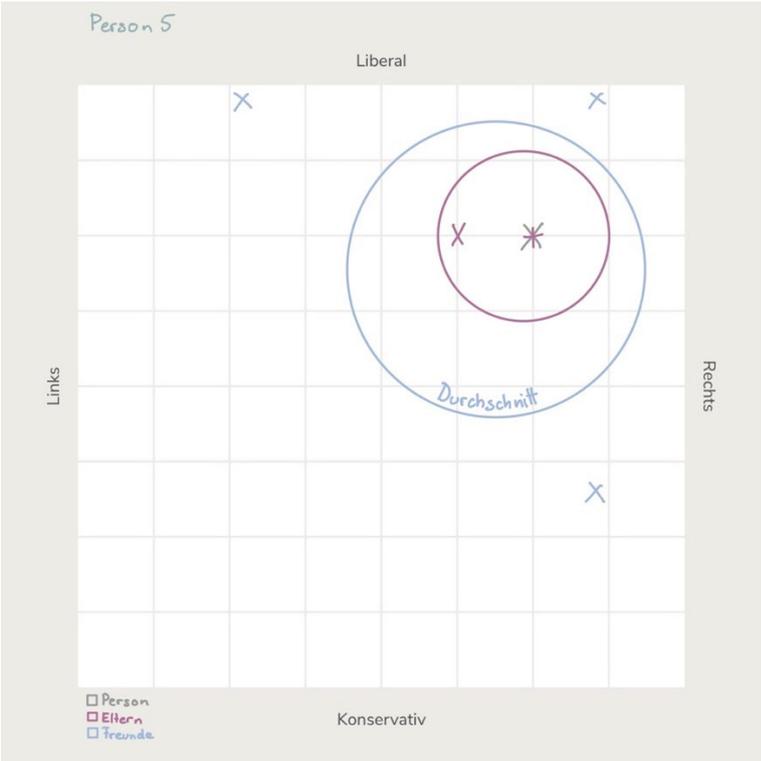


Anhang 9: Smart-Map Person 3

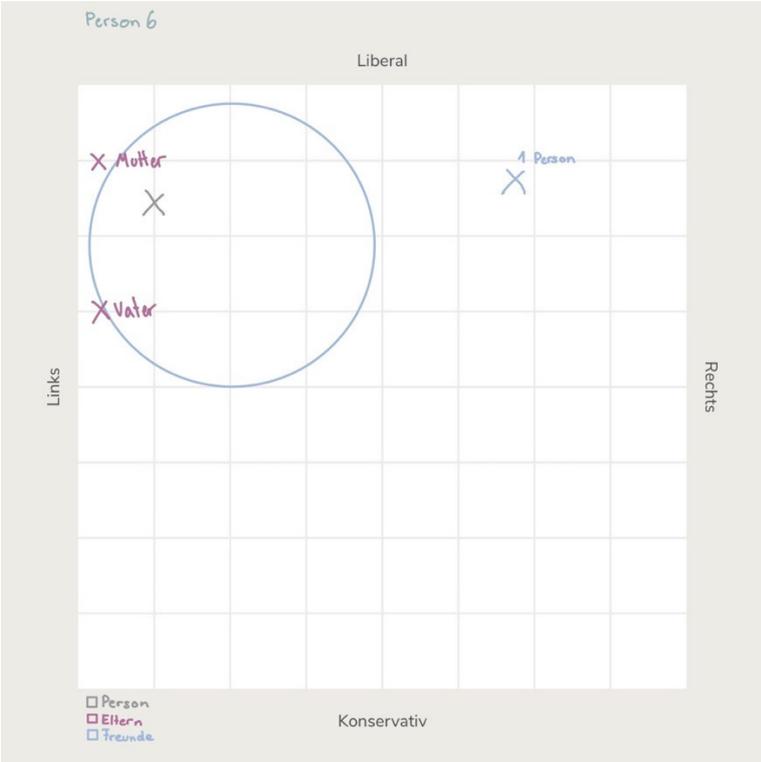


Anhang 10: Smart-Map Person 4

Anhang

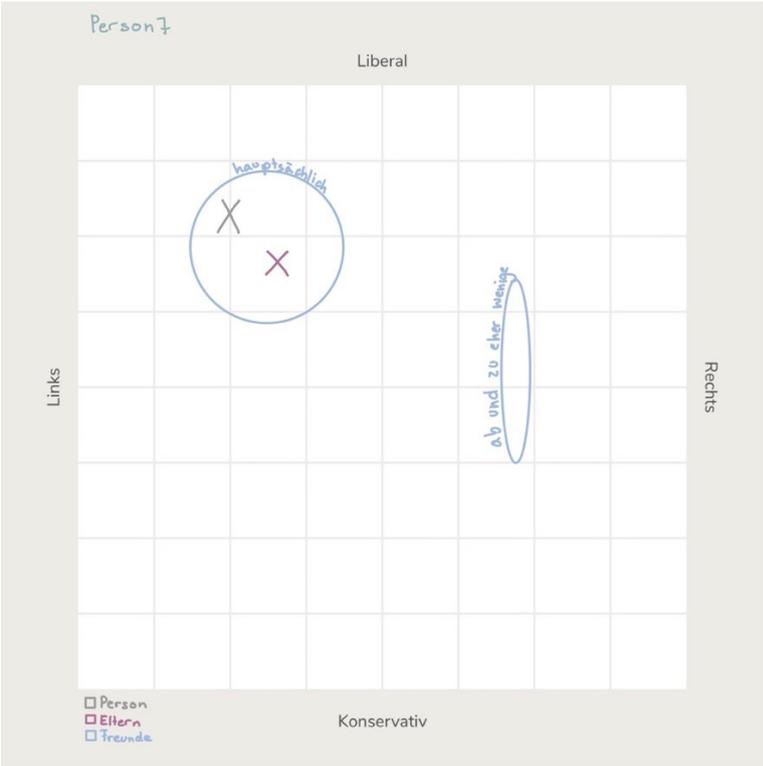


Anhang 11: Smart-Map Person 5

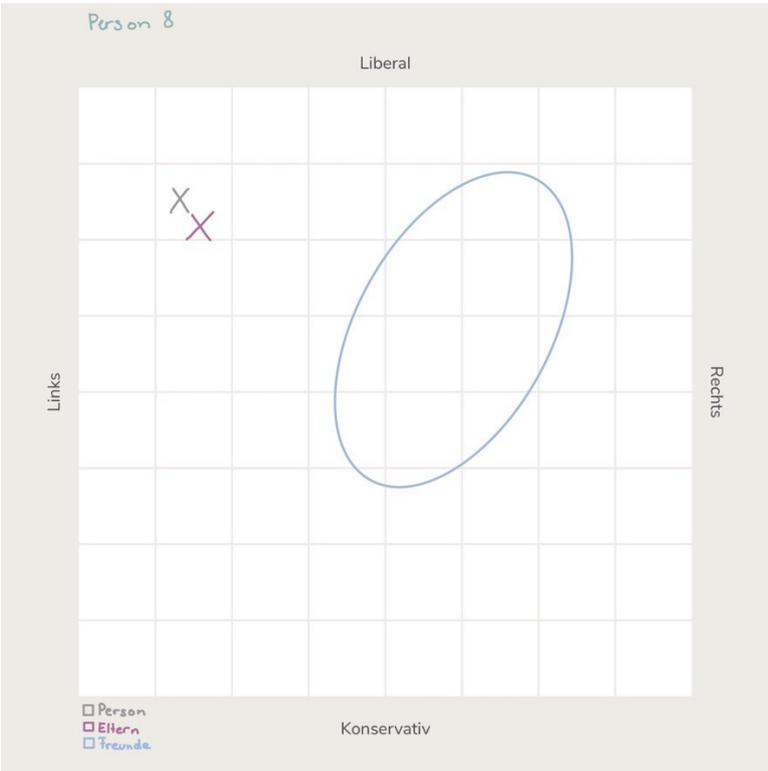


Anhang 12: Smart-Map Person 6

Anhang

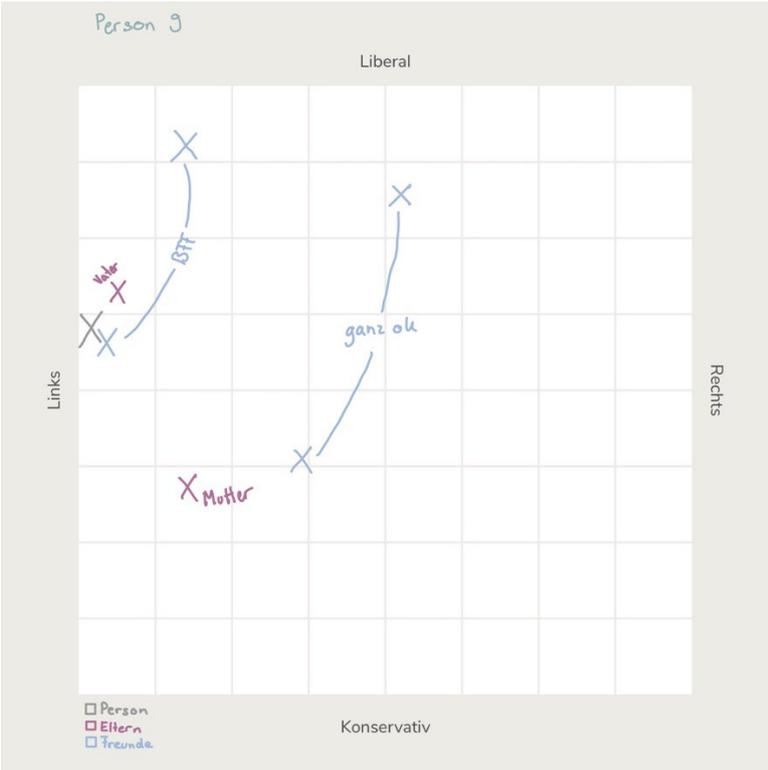


Anhang 13: Smart-Map Person 7

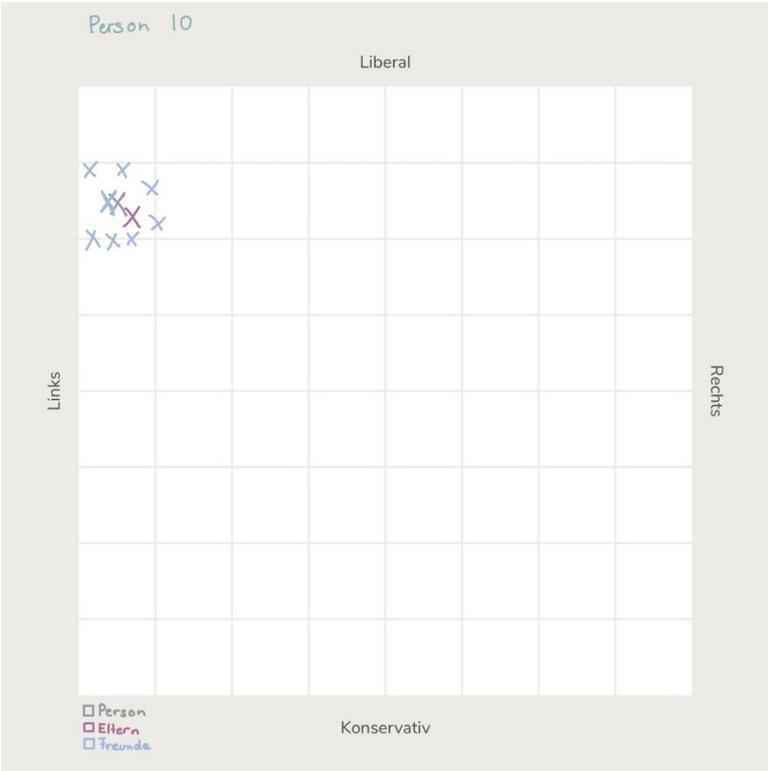


Anhang 14: Smart-Map Person 8

Anhang



Anhang 15: Smart-Map Person 9



Anhang 16: Smart-Map Person 10

Anhang

E Interview-Transkriptionen und Aufnahmen

Die Aufnahmen der Interviews und die dazugehörigen Transkriptionen sind aus Datenschutzgründen auf USB-Sticks gespeichert.